

A PESAR DE TODO

IN SPITE OF EVERYTHING

ПОПРИ ВСЕ

با وجود همه چیز

MALGRÉ TOUT

A PESAR DE TODO

IN SPITE OF EVERYTHING

ПОПРИ ВСЕ

با وجود همه چیز

MALGRÉ TOUT

POSTMIGRANTISCHE JUGEND BEWEGT DEN OSTEN

POSTMIGRANTISCHE JUGEND BEWEGT DEN OSTEN

TROTZ ALLEM!

على الرغم من كل شيء

НЕСМОТРЯ НА ВСЕ

TROTZ ALLEM!

على الرغم من كل شيء

НЕСМОТРЯ НА ВСЕ

Die Wanderausstellung *“Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten”* ist im Rahmen des Projekts *„Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft“* vom DaMOst e.V. mit Unterstützung von der *Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt*, dem *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* und der *Heidehof Stiftung* entstanden.

INHALT

1. VORSTELLUNG

1-2

2. ABYA YALA LIBRE

3-12

3. BACK TO THE ROOTS

13-22

4. DALIA

23-32

5. MAHA

33-40

6. MARIANA

41-50

7. NICOLAS

51-60

8. OMAR

61-70

9. RENÉ

71-78

10. SULTANA

79-86

11. DANKSAGUNG

87-88

Liebe Freund*innen, Verbündete, Interessierte und Engagierte,

wir laden euch ein zu einer einzigartigen Auseinandersetzung mit der Ausstellung „Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“. Sie präsentiert die Geschichten von neun bemerkenswerten Initiativen und Persönlichkeiten: Dalia und Maha aus Brandenburg, Mariana aus Mecklenburg-Vorpommern, Abya Yala Libre, Back to the Roots und Omar aus Sachsen, Nicolas aus Sachsen-Anhalt sowie René und Sultana aus Thüringen. Die „Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“-Ausstellung ist mehr als nur ein Spiegelbild dieser Geschichten über Engagement in Ostdeutschland – sie ist eine Hommage an die Kraft und Vielfalt junger (post-)migrantischer Menschen.

Die Ausstellung ist im Rahmen des Projektes „Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft“ des Dachverbandes der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland – DaMOst e.V. entstanden. Seit August 2021 unterstützt DaMOst e.V. junge Menschen mit Migrationsgeschichte und BI_PoC nicht nur in ihrer ehrenamtlichen Arbeit, sondern auch beim Aufbau selbstbestimmter Strukturen. Dabei entstanden nicht nur neue Netzwerke und gemeinsame Veranstaltungen, sondern auch ein Einblick in das oftmals ungewürdigte Engagement junger Menschen, die seit Jahren zivilgesellschaftliche Arbeit in Ostdeutschland massiv mittragen.

Die „Trotz allem!“-Ausstellung ist daher mehr als nur Bilder und Texte auf Papier. Sie ist ein Fenster zu den Lebensrealitäten von jungen (post-)migrantischen Menschen, gezeichnet von Rassismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt.

Trotz widriger Bedingungen, trotz un-solidarischer Umgebungen, trotz (un)bewussten Übersehen-Werdens, trotz Überhört-Werdens, trotz Vergessen-Werdens, trotz allem: Die dargestellten jungen Menschen brechen mit alten, rassistischen Mustern sowie Bildern und zeigen, dass Vorurteile überwunden werden können. Sie schaffen eigene Räume und Möglichkeiten für Empowerment,

Vernetzung und gesellschaftlichen Wandel in der Migrationsgesellschaft. Ihre Erzählungen, denen wir hier einen Raum geben, zeigen, wie selbstbewusst und ausdauernd junge Menschen mit Migrationsgeschichte und BI_PoC in Ostdeutschland sind. Hier geht es nicht nur um individuelles Handeln, sondern um kollektive Herausforderungen, die diese Menschen im Alltag, auf der Bühne, in Vereinen oder in der Kommunalpolitik meistern.

Die vorliegenden Porträts sind somit nicht nur Einblicke in das individuelle Leben, sondern auch Wegweiser für eine inklusive Zukunft. Diese Herausforderungen dürfen aber nicht allein auf den Schultern junger Menschen mit Migrationsgeschichte lasten. Vielmehr ist es eine gemeinsame Verantwortung, an einer Migrationsgesellschaft ohne Diskriminierung zu arbeiten. Hierbei trägt die Dominanzgesellschaft eine besondere Verantwortung, die oft übersehenen Geschichten zu wertschätzen und als Inspiration für eigene Veränderungen zu nutzen.

In den turbulenten Zeiten, in denen rechte Forderungen normalisiert werden, rechtspopulistische Parteien erstarken und der Rechtsruck weit bis in die gesellschaftliche Mitte reicht, müssen Migrant*innenorganisationen und das Engagement junger Menschen mit Migrationsgeschichte und BI_PoC geschützt sowie unterstützt werden. Die Ausstellung ist nicht nur ein Spiegel der Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch ein Aufruf zur aktiven Teilnahme an der Gestaltung einer gerechten sowie solidarischen Migrationsgesellschaft.

Wir laden euch herzlich ein, euch von den neun Porträts inspirieren zu lassen, die Vielfalt in Ostdeutschland zu entdecken und gemeinsam (post-)migrantische Zukunft in Ostdeutschland mitzugestalten. Vielen Dank für euer Interesse an dieser einzigartigen Wanderausstellung. Ein besonderer Dank gebührt den Portraitierten, die ihre Geschichten mit uns geteilt haben. Blättert weiter, leiht euch die Ausstellung aus, lasst euch von diesen Geschichten bewegen und werdet Teil des Wandels. Denn gemeinsam können wir mehr bewegen – trotz allem!

Exhibition “In Spite of Everything! Postmigrant Youth Moves the East”

PREFACE

Dear friends, allies, interested individuals and activists,

We invite you to a unique exploration of the exhibition “In Spite of Everything! Postmigrant Youth Moves the East.” It presents the stories of nine remarkable initiatives and individuals: Dalia and Maha from Brandenburg, Mariana from Mecklenburg-Vorpommern, Abya Yala Libre, Back to the Roots, and Omar from Saxony, Nicolas from Saxony-Anhalt as well as René and Sultana from Thuringia. The “In Spite of Everything! Postmigrant Youth Moves the East” exhibition is more than just a reflection of these stories of engagement in East Germany – it is a tribute to the strength and diversity of young (post-)migrant people.

The exhibition was created as part of the project “Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft” by the Dachverband der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland e.V. – DaMOst e. V. Since August 2021, DaMOst e.V. has been supporting young diasporic people and BI_PoC not only in their voluntary work, but also in establishing self-determined structures. This support has resulted not only in new networks and joint events, but also an insight into the often underappreciated commitment of young people who have been heavily involved in civil society work in East Germany for years.

The “In Spite of Everything!” exhibition is therefore more than just pictures and texts on paper. It is a window into the realities of the lives of young (post-)migrant individuals, marked by racism, misanthropy, and violence.

In spite of adverse conditions, in spite of unsupportive environments, in spite of being (un)consciously overlooked, in spite of being unheard, in spite of being forgotten – in spite of everything: the young individuals portrayed break with old, racist patterns and images, demonstrating that prejudices can be overcome. They create their own spaces and opportunities for empowerment, networking and social change in the migration society. Their narratives, which we give space to here, show how self-confident and persistent young diasporic people and BI_PoC in East Germany are.

This is not just about individual action, but about collective challenges that these individuals overcome in everyday life, on stage, in associations or in local politics.

These portraits are not only glimpses into individual lives, but also signposts for an inclusive future. However, these challenges should not rest solely on the shoulders of young diasporic people. It is rather a shared responsibility to work towards a migration society without discrimination. In this regard, the dominant society bears a special responsibility to value the often overlooked stories and use them as inspiration for change.

In these turbulent times, in which right-wing demands are being normalized, right-wing populist parties are gaining strength and the shift to the right reaches far into the center of society, migrant organizations and the engagement of young diasporic people and BI_PoC must be protected and supported. The exhibition is not only a reflection of the past and present, but also a call for active participation in shaping a fair and solidary migration society.

We warmly invite you to be inspired by the nine portraits, to discover the diversity in East Germany and to shape the (post-)migrant future in East Germany together. Thank you for your interest in this unique traveling exhibition. A special thanks goes to the people portrayed who have shared their stories with us. Keep browsing, borrow the exhibition, let yourself be moved by these stories and become part of the change. Because together we can achieve more – in spite of everything!

ABYA YALA LIBRE



„Auch wenn manche Menschen nicht unbedingt daran glauben, wie wir die Sachen machen, zeigen wir, dass es funktioniert. Wir zeigen, dass eine Welt möglich ist, in der jede Person teilnehmen darf und teilhaben kann.“

“Aunque algunas personas no compartan nuestra forma de hacer las cosas, demostramos que funciona. Mostramos que es posible un mundo que se puede compartir y en el que cada persona tenga sentido de pertenencia”.

El colectivo feminista FLINTA* Abya Yala Libre Leipzig crea y utiliza espacios en el paisaje urbano para crear solidaridad y convivencia. Lo que empezó con diez simpatizantes se ha convertido en una red de apoyo de unas 90 personas. Actúa en eventos que persiguen una idea a través del arte, la performance, el debate, la danza y la música: Sensibilizar a la gente sobre las imbricaciones entre colonialismo, patriarcado, racismo y capitalismo.

Das feministische FLINTA*-Kollektiv Abya Yala Libre Leipzig schafft und nutzt Räume im Stadtbild, um ein solidarisches Miteinander zu gestalten. Aus zunächst zehn Unterstützer*innen ist inzwischen ein rund 90-köpfiges Support-Netzwerk gewachsen. Es wird auf Veranstaltungen aktiv, die mit Kunst, Performance, Debatte, Tanz und Musik eine Idee verfolgen: Für die Überschneidungen zwischen Kolonialismus, Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus zu sensibilisieren.

Eine andere Welt ist möglich

Los ging es mitten in der Pandemie, im Oktober 2020. Die Infektionszahlen steigen so rasant wie nie und ein weiterer Lockdown kündigt sich an. In der Realität bedeutet das: Ganze Innenstädte = menschenleer. Der notwendige Rückzug ins Private ist dabei hochpolitisch. Denn Vereinzelung bremst gemeinsame Ideen und Aktionen, das Netzwerken und Handeln von Menschen. In dieser Ausnahmesituation entsteht in einer Wohngemeinschaft der Wunsch nach Veränderung. Es ist der Initialmoment des feministischen Kollektivs Abya Yala Libre Leipzig, das sich seitdem zum Ziel setzt: organisieren statt separieren.

Andy, B. und A. sprechen über diese Anfänge respektvoll und wertschätzend. Sie entschuldigen sich, wenn sie sich ins Wort fallen, suchen Blickkontakt und bestätigen nickend die Antworten ihres Gegenübers. Allein dieser Umgang spiegelt den Kern ihrer politischen Arbeit – es geht um gegenseitigen Support. Während sich das in Zwischenräumen ganz unausgesprochen zeigt, machen sie eine Sache sehr schnell deutlich: An dieser Stelle sollen keine allzu individuellen Geschichten und Biografien erzählt werden, die sich über andere erheben könnten. „Wir sind ein Kollektiv, das multiperspektivisch funktioniert. Wir versuchen alle Standpunkte unserer Mitkämpferinnen einzubeziehen und nicht einzelne hervorzuheben“, sagt A. Deswegen nutzen die Gesprächspartnerinnen teils Synonyme. Zum einen um ihre Identität zu schützen, zum anderen um zu unterstreichen: Abya Yala Libre ist ein vielstimmiger Möglichkeitsraum – kein Persönlichkeitskult. Und ein Safe Space für gleichgesinnte FLINTA*.

Alles fing mit einem Chor an, erinnert sich B. „Wir waren eine Gruppe von etwa 20 Menschen, die lateinamerikanische, feministische Lieder gesungen hat. Uns verbindet, dass wir alle in der Diaspora in Leipzig sind. Wir kommen aus Kolumbien, Chile, B...“ Corona-bedingt endet

das Projekt bereits nach dem zweiten Treffen. Aber das Band reißt nicht; die Gruppe vernetzt sich weiter. „Am Anfang haben wir Kaffee getrunken und Erfahrungen geteilt. Wir haben festgestellt, dass wir in unseren Ländern ähnliches erlebt haben.“ Ungleichheit und Gewalt gegenüber marginalisierten Gruppen, patriarchale Unterdrückung und Femizide, fehlende Meinungsfreiheit in autoritären Strukturen und Regimen. „Diese Gespräche haben uns politisiert. Wir haben gemerkt, dass wir eine Stimme haben, dass wir auf Demonstrationen sprechen und unsere Perspektive teilen können. Uns ist klar geworden, dass wir einen geschützten Raum für FLINTA* und ein Bewusstsein für Intersektionalität schaffen können, also die Verschränkung von Kolonialität, Patriarchat, Kapitalismus und Rassismus.“

Das etwa 13-köpfige Organisationsteam macht unter diesem Blickwinkel feministische Perspektiven aus Ländern sichtbar, die Lateinamerika genannt werden. Die Aktivist*innen verwenden diese Bezeichnung hingegen kaum beziehungsweise kritisch. Sie sprechen von Abya Yala. Der Titel entspringt der Sprache der in Panama und Kolumbien lebenden Kuna und bedeutet so viel wie „blühendes Land“. Die Kuna bezeichneten damit ihre Gebiete, bevor ihnen der koloniale Name „Amerika“ gegeben wurde. Dazu erklärt A.: „Die Wurzeln der indigenen Bevölkerung werden in diesen Begriff nicht einbezogen. Deswegen ist Abya Yala eine Bezeichnung, die wichtig ist, weil sie dem Gebiet nicht nur einen Namen gibt, sondern Perspektivenvielfalt zeigt. Es gibt eine Mehrstimmigkeit in dieser Region. Aber diese Stimmen und Pluriversen wurden und werden nicht anerkannt – aufgrund der kolonialen Geschichte, aufgrund von Ausbeutung, Unterdrückung und Rassismus.“

Dafür sensibilisiert das Kollektiv nicht nur auf Veranstaltungen. Abya Yala Libre will auch



Otro mundo es posible

Todo empezó en medio de la pandemia, en octubre de 2020. Las cifras de infecciones aumentaban a un ritmo nunca antes visto y se anunciaba otro confinamiento. En la realidad, esto se traduce en ciudades enteras desprovistas de gente. El necesario retraimiento a lo privado es, por lo tanto, un acto altamente político. La individualización frena ideas y acciones comunes, la creación de redes y la acción colectiva. En esta situación excepcional, en un piso compartido, surge el deseo de cambio. En este momento nace la colectiva feminista Abya Yala Libre Leipzig, que desde entonces tiene como objetivo: organizar en lugar de separar.

Andy, B. y A. se expresan de manera respetuosa y apreciativa al hablar de estos comienzos. Se disculpan si se interrumpen mutuamente, buscan contacto visual y asienten para confirmar las respuestas de cada quién. Esta manera de interactuar directamente refleja el

núcleo de su trabajo político, el apoyo mutuo. Les parece importante aclarar algo que en los “espacios intermedios” suele ser implícito; en este espacio no se busca poner historias o biografías individuales por encima de otras. “Somos una colectiva que trabaja desde múltiples perspectivas. Intentamos incluir todos los puntos de vista de nuestrxs compañerxs en la lucha y no hacer hincapié en los individuales”, dice B. Por eso, las personas de esta entrevista utilizan pseudónimos. Por un lado, para proteger su identidad, por otro, para enfatizar que Abya Yala Libre es una posibilidad con muchas voces, no un culto a la personalidad. Además, ofrece ser un espacio seguro para personas FLINTA* que buscan este tipo de espacios.

B. recuerda cómo todo comenzó con un coro: “Éramos un grupo de unas 20 personas que cantábamos canciones feministas y latinoamericanas. Nos unía el hecho de que todxs

ein alternativer, multiperspektivischer Ort des Zusammenlebens sein: sozial, feministisch, antirassistisch und antikapitalistisch. Als Erweckungserlebnis beschreibt B. eine erste Aktion 2021. Das Kollektiv initiierte spontan einen Solidaritätsflohmarkt, um eine ausländisch, weiblich gelesene Person in Leipzig zu unterstützen. Es gab Probleme mit Visum, Studium, Geld und Unterkunft. „Wir waren unerfahren und wussten nicht, wie man so ein Event organisiert. Wir hatten eine WhatsApp-Gruppe mit zehn Mitgliedern und haben aufgerufen, Sachen zu spenden.“ Am Ende des Tages blieben fünf Tüten voller Kleidung übrig und fast 1000 Euro für die betroffene Person. „Es war der Beweis, dass wir Räume nicht nur nutzen und gestalten, sondern auch echte Safe Spaces schaffen können.“

Heute ist all das gewachsen. Die WhatsApp-Gruppe, die das Kollektiv „das Forum“ nennt, zählt rund 90 Menschen. Ein Support-System, das schnell aktiviert werden kann. Etwa bei der Organisation des Abya Yala Libre Summer Fest.

Es findet seit 2022 statt und ist zentral im Aktivismus des Kollektivs. Einen Tag lang macht es dessen feministische Vision mit Workshops, Round Tables, Ausstellungen, Performances, Musik, Tanz greifbar. All das auf Spendenbasis. Ziel ist es, einen geschützten Ort der Debatte, des Lernens und Netzwerkens entstehen zu lassen, meint Andy. Nur ein Detail des Programms: eine offene Diskussion zur postmigrantischen Gesellschaft. Wie im Gespräch mit Freund*innen werden hier Ideen, Erfahrungen und Gefühle dazu geteilt, welche Aushandlungsprozesse eine Gesellschaft erlebt, die durch die Erfahrung der Migration geprägt ist. Für A. liegt darin eine Kraft, die sie motiviert: „Nach diesem Round Table kam eine Person zu mir und hat gesagt: ‚Was wir besprochen haben, hilft mir, mich leichter zu fühlen. Ich kann heute besser einschlafen.‘ Und das bedeutet alles. Es bedeutet, dass es sich lohnt.“

Sich geschützt, anerkannt, aufgehoben und sprechfähig zu fühlen – darum gehe es. Das sei die Utopie, auf die das Kollektiv hinarbeite.



estábamos en la diáspora en Leipzig. Veníamos de Colombia, Chile, B...". Debido a la pandemia, el proyecto termina después del segundo encuentro. Pero el vínculo no se rompe; el grupo se mantiene conectado. "Al principio, nos sentábamos a tomar café y compartir experiencias. Nos dimos cuenta de que habíamos vivido cosas similares en nuestros países". Desigualdad y violencia contra grupos marginados, opresión patriarcal y feminicidios, falta de libertad de expresión en estructuras y regímenes autoritarios. "Estas conversaciones nos politizaron. Nos dimos cuenta de que tenemos voz, de que podemos hablar en las manifestaciones y compartir nuestra perspectiva. Nos dimos cuenta de que podíamos crear un espacio seguro para FLINTA* y conciencia sobre la interseccionalidad, es decir, el entrelazamiento de colonialidad, patriarcado, capitalismo y racismo".

El equipo organizativo de alrededor de 13 personas hace visibles las perspectivas feministas de países en la región conocida como Latinoamérica. Las activistas, sin embargo, apenas utilizan este término o lo emplean de forma crítica. Se habla de Abya Yala. El concepto procede de la lengua del pueblo Kuna que vive en Panamá y Colombia, que significa "tierra en plena madurez". Lxs Kuna utilizaban esta expresión para referirse a todos los territorios a los que hoy se les refiere por el nombre colonial de "América". A. explica: "Las raíces de la población indígena no están incluidas en este término. Por eso Abya Yala es una denominación importante, más que un nombre, también refiere a la diversidad de perspectivas. Hay una polifonía en esta región. Pero estas voces y pluriversos permanecen invalidados, a causa de la historia colonial, la explotación, la opresión y el racismo".

Además de sensibilizar sobre estos temas en eventos, Abya Yala Libre construye un espacio alternativo y con múltiples perspectivas: social, feminista, antirracista y anticapitalista. B. describe la primera acción, en 2021, como una experiencia reveladora. El colectivo organizó espontáneamente un mercadillo solidario para apoyar a una persona (leída como mujer) extran-

jera en Leipzig. Tenía problemas con el visado, los estudios, el dinero y el alojamiento. "No teníamos experiencia y no sabíamos cómo organizar un evento así. Teníamos un grupo de WhatsApp con diez miembros donde solicitamos donaciones". Al final del día, quedaron cinco bolsas llenas de ropa y casi 1000 euros para la persona afectada. "Fue la prueba de que no solo podemos utilizar y dar forma a los espacios, sino también crear verdaderos espacios seguros". Hoy en día todo es a mayor escala. El grupo de WhatsApp, llamado "Foro" por la colectiva, cuenta con alrededor de 90 personas. Un sistema de apoyo que se puede activar rápidamente. Por ejemplo, en la organización del Abya Yala Libre Summer Fest., este se lleva a cabo desde 2022 y es central en el activismo de la colectiva. Durante un día se materializa la visión feminista de la colectiva a través de talleres, mesas redondas, exposiciones, actuaciones, música y baile. Todo esto a base de donaciones. El objetivo es crear un espacio seguro para el debate, el aprendizaje y la creación de redes, explica B. Un ejemplo del programa, una discusión abierta sobre el concepto de "sociedad postmigrante". La idea es compartir ideas, experiencias y sentimientos como en una conversación entre amigxs sobre los procesos de negociación que atraviesa una sociedad marcada por la experiencia de la migración. Para A., ahí radica la fuerza que la motiva: "Después de esta mesa redonda, una persona dijo: 'Lo que discutimos me ayuda a sentirme más ligero. Hoy puedo dormir mejor'. Y eso significa todo, significa que vale la pena".

Sentirse protegidx, acorpadx, entendidx y capaz de hablar, de eso se trata. Esa es la utopía hacia la cual trabaja la colectiva. En este proceso, la danza y la música juegan un papel fundamental. A., "Las personas no deben sentirse impotentes o solas al procesar temas difíciles, como experiencias de racismo y discriminación. Estas cosas se procesan juntas. Pero después también debemos sentirnos livianos y eso viene con el movimiento. Bailar es una forma de curarnos, nos da la fuerza para seguir adelante".

"Abya Yala Libre pretende ser un espacio seguro que permita preguntas y errores, tanto

„Nach diesem Round Table kam eine Person zu mir und hat gesagt: ‚Was wir besprochen haben, hilft mir, mich leichter zu fühlen. Ich kann heute besser einschlafen.‘ Und das bedeutet alles. Es bedeutet, dass es sich lohnt.“

Tanz und Musik spielen in diesem Prozess eine prägende Rolle. Menschen sollen sich mit der Verarbeitung schwieriger Themen, etwa Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen, nicht hilflos oder allein fühlen, sagt A. „Diese Dinge werden gemeinsam verarbeitet. Aber dann dürfen wir uns auch leicht fühlen. Und das kommt durch Bewegung. Wir sind damit aufgewachsen, dass tanzen eine Form der Heilung ist. Sie gibt Menschen die Kraft, weiterzumachen.“

„Nicht nur nach außen, auch nach innen soll Abya Yala Libre ein Schutzraum sein, der Fragen und auch Fehler zulässt. Zur Entwicklung politischer Diskurse, neuen Begrifflichkeiten und der Ausrichtung feministischer Strömungen. Deshalb lese das Kollektiv gemeinsam wichtige, aktuelle Publikationen oder bilde sich durch Inputs von Menschen mit anderen Perspektiven fort, erklärt Andy. „Teile von uns sind sehr privilegiert aufgewachsen und damit auch in Deutschland gestartet – etwa hinsichtlich der Bildungschancen. Dass unter anderem das

nicht die Norm ist, dafür wollen wir uns immer wieder sensibilisieren“, sagt Andy. Durch diese Selbstreflexion habe sich nach und nach die Positionierung der Gruppe manifestiert. Schwarze Feminismen, Feminismen der städtischen Mittelklasse, indigene und nicht-indigene Gemeinde-Feminismen, Ökofeminismen und dekoloniale Feminismen erkenne das Kollektiv an. Große, wirksame Widerstände und Rebellionen seien entscheidende Einflüsse: „Dazu gehören die Zapatisten, die feministischen Bewegungen, die Organisationen der indigenen und afro-deszendenten Gemeinschaften. Außerdem würdigen wir die Tradition des Kampfes und des Nonkonformismus auf unserem Kontinent, innerhalb Europas, einem Kontinent, der die gegebenen Verhältnisse akzeptiert und verinnerlicht hat.“

Eins ist dabei wichtig: Das Kollektiv engagiert sich nicht nur für das Community-Building in Leipzig. Auch in Abya Yala sollen die Aktionen Wirkung entfalten. Die Einnahmen des Sommerfests kommen daher Initiativen vor Ort zugute. Ein Beispiel ist Casa Nem – eine Unterkunft für unter anderem transgeschlechtliche Personen in Rio de Janeiro. Auch eine zivile Vereinigung zur Suche von Vermissten und Menschenrechtsverteidiger*innen in Mexiko hat auf diesem Weg Unterstützung erfahren. Neben weiteren Projekten in Chile und Kolumbien.

Für Abya Yala Libre Leipzig soll das Sommerfest auch in Zukunft ein Fixpunkt sein, begleitet von vielen weiteren Aktionen, Konzerten, Performances, Demonstrationen. Was sich das Kollektiv erhofft, ist zudem ein eigener Raum, den sie gemeinsam mit anderen Projekten gestalten können. Und vielleicht brauche es auch eine Vereinsgründung, um Dinge strukturell zu vereinfachen, meint B.. Um das zu schaffen, benennt A. einen entscheidenden Hebel: Der Schlüssel für gesellschaftliche Mitgestaltung sei Zusammenhalt: „Auch wenn manche Menschen nicht unbedingt daran glauben, wie wir die Sachen machen, zeigen wir, dass es funktioniert. Wir zeigen, dass eine Welt möglich ist, in der jede Person teilnehmen darf und teilhaben kann.“

hacia afuera como hacia adentro. En lo que se refiere al desarrollo de discursos políticos, nuevos conceptos y la orientación de corrientes feministas.

Por eso, la colectiva lee conjuntamente publicaciones importantes y actuales o se (in) forma a través de contribuciones de personas con otras perspectivas, explica B. Continúa, “algunxs de nosotrxs hemos crecido en situaciones muy privilegiadas y hemos comenzado en Alemania, por ejemplo, en términos de oportunidades educativas. Queremos sensibilizarnos constantemente sobre el hecho de que esto, entre otras cosas, no es la norma”. A través de esta autorreflexión, el posicionamiento de la colectiva se ha manifestado gradualmente. La colectiva reconoce feminismos negros, feminismos de la clase media urbana, feminismos de comunidades indígenas y no indígenas, feminismos eco y feminismos decoloniales. Grandes resistencias y rebeliones efectivas son influencias decisivas: “Esto incluye a los zapatistas, los movimientos feministas, las organizaciones de comunidades indígenas y afrodescendientes. Además, honramos la tradición de la lucha y el inconformismo en nuestro continente, y lo representamos en Europa, un continente que ha aceptado e interiorizado las condiciones dadas.”

Un aspecto importante es que la colectiva no solo se compromete con la creación de comunidad en Leipzig. También busca que las acciones tengan un impacto en Abya Yala, las ganancias del Summer Fest se destinan a iniciativas en la región. Un ejemplo de iniciativas a las que se les ha donado anteriormente es Casa Nem, un refugio para personas transgénero en Río de Janeiro. También una asociación civil de búsqueda de personas desaparecidas y defensores de derechos humanos en México. Además de otros proyectos en Chile y Colombia.

Para Abya Yala Libre Leipzig, el festival de verano seguirá siendo un evento fijo en el futuro, acompañado de muchas otras acciones, conciertos, actuaciones y manifestaciones. Lo que la colectiva quisiera también sería un espacio propio que puedan diseñar junto con otros proyectos.

“Después de esta mesa redonda, una persona dijo: ‘Lo que discutimos me ayuda a sentirme más ligero. Hoy puedo dormir mejor.’ Y eso significa todo, significa que vale la pena”.

Y quizás también sea necesario crear una asociación para simplificar las cosas estructuralmente, opina B. Para lograrlo, A. identifica una palanca decisiva: la clave de la codeterminación social es la cohesión. “Aunque algunas personas no compartan nuestra forma de hacer las cosas, demostramos que funciona. Mostramos que es posible un mundo que se puede compartir y en el que cada persona tenga sentido de pertenencia”.



ABORTO LIBRE, SEGURO Y GRATUITO





BACK TO THE ROOTS



„Ballroom ist ein Zuhause für marginalisierte Menschengruppen [...]. Ein Ort, an dem sich Schwarze Menschen gesehen, schön, wert- und machtvoll fühlen können.“

„Ballroom ist ein Zuhause für marginalisierte Menschengruppen [...]. Ein Ort, an dem sich Schwarze Menschen gesehen, schön, wert- und machtvoll fühlen können.“

Mit Back To The Roots organisiert ein Kollektiv aus Leipzig ein Festival, das Tanzstile Schwarzer Communities fokussiert. An drei Tagen unterrichten Schwarze Dozierende und klären über Kultur, Geschichte und den politisch-historischen Kontext von Hip Hop, Afro Fusion, Waacking, House und mehr auf. So soll ein safer Space entstehen, den viele Tanzstudios und -schulen nicht bieten. Unter anderem weil in diesen Strukturen Whitewashing¹ noch immer ignoriert wird.

*1 Whitewashing leitet sich aus dem Englischen ab und bedeutet so viel wie „weißwaschen“. In Bezug auf Popkultur wird von Whitewashing gesprochen, wenn beispielsweise nicht-weiße Filmrollen mit weißen Schauspieler*innen besetzt werden. Im Kontext von Tanz und Musik ist unter anderem gemeint, dass sich weiße Menschen originäre Stile aneignen, diese kontextlos vermitteln und so ökonomisch profitieren, ohne Bezüge klarzumachen.*

With “Back To The Roots” a collective from Leipzig organizes a festival that focuses on dance styles of Black communities. Over three days, Black instructors teach and educate about the culture, history, and the political-historical context of Hip Hop, Afro Fusion, Waacking, House, and more. The goal is to create a safer space that many dance studios and schools do not offer, partly because they often ignore whitewashing¹ in their structures.

1 In the context of popular culture, whitewashing refers to situations where, for instance, non-white roles in films are cast with white actors. In the context of dance and music, it also means that white individuals appropriate original styles, present them without context, and thereby economically benefit without giving credit.”

Zurück zu den Wurzeln

Wenn Phenix an den Moment denkt, als ihr Voguing zum ersten Mal begegnet ist, erinnert sie sich an den TV-Auftritt von Georgina Philp in der ersten Staffel von „Got to Dance“ 2013. „Als ich das sah, war ich komplett fasziniert. Sie war so feminin und elegant. Und ich hatte das Gefühl, wenn es eine Form von Bewegung gibt, die ich in mir haben möchte, dann ist es das. In meinem Kopf war eine Frage: Was tanzt sie da?“ Seitdem ist Voguing eine Konstante in Phenix' Leben.

Der Tanzstil wurzelt in der von Schwarzen und Latinx Queeren Menschen, besonders trans Frauen, geprägten New Yorker Ballroom-Culture. Georgina Philp, in der Szene als Legendary European Mother Leo Saint Laurent bekannt, hat als Trailblazer die Ballroom-Culture in Deutschland aufgebaut. „Ich habe die Hintergründe recherchiert und das war augenöffnend für mich, denn ich vereine genau die Intersektion, aus der Voguing entstanden ist: Ich bin eine Person of Color, Schwarz, Afrodeutsch – von Rassismus betroffen, aber auch von der Diskriminierung als queere Person.“ Von da an geht Phenix klar in eine Richtung, besucht Workshops in Berlin und bildet sich in den Voguing Stilen Old Way, New Way und Vogue Fem weiter. Inzwischen unterrichtet sie Vogue Fem selbst in Leipzigs soziokulturellem Zentrum Heizhaus. Inmitten des Stadtteils Grünau hat sie sich einen Raum geschaffen, den sie aktiv gestaltet. Ein Projekt ist dabei von besonderer Bedeutung: das Back To The Roots Festival.

Zusammen mit Co-Gründerin und -organisatorin, Tänzerin und Aktivistin Sakin werden in den Sälen der Location für drei Tage Tanzstile aus Schwarzen Kulturen zelebriert: Old Way, Hip Hop, Afro Fusion, Waacking, House, Afro Contemporary und Krump. Und das konträr zur Realität in vielen deutschen Tanzschulen. Die Idee: Tanzstile Schwarzer Communities erlernen und feiern, Credits geben, einen safer Space kreieren und Whitewashing thematisieren. Dieser Mix aus

Workshops, Netzwerktreffen, Panel-Diskussion und Mini-Battles ist offen für alle, die partizipieren wollen. Die Vision erklärt Sakin genauer: „Wir stellen Afro-Diasporische, Schwarze Tanzstile in den Vordergrund und lassen sie von Schwarzen Menschen unterrichten.“ Denn Unsichtbarmachung sei unter anderem ein blinder Fleck in Tanzstudios und -schulen. „Wir binden daher Schwarze Dozierende ein, die über Kultur, Geschichte und den politisch-historischen Kontext verschiedener Stile aufklären können. Vielleicht sensibilisieren wir so auch institutionalisierte, weiße Strukturen, indem wir Menschen erreichen, die dort unterrichten“, sagt Sakin.

Es ist ein Angebot, das ihrer eigenen Tanzbiografie passgenau entspricht. Denn Sakin selbst habe sich nie in Tanzschulen fortgebildet, sagt sie. Urbane Stile wie Dancehall und Afrobeats brachte sie sich überwiegend im Selbststudium bei oder besuchte vereinzelt Workshops. Voguing zum Beispiel lernte sie mit und von Phenix. „Wir kennen uns vom Studium in Halle. Phenix hat mich zu den Sessions ins Heizhaus eingeladen. Ich war ein paar Mal da, aber der Kontakt war eher oberflächlich.“ Erst ein Event bringt sie näher zusammen: 2021 findet das True Colors Festival in Leipzig statt, das sich intersektional der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt in dieser Gesellschaft widmete. Hier begegnen sie sich neu. Und eine weitere, entscheidende Person kreuzt ihren Weg: Ras. Von da an arbeiten die drei immer wieder in unterschiedlichen Konstellationen zusammen, wie zum Beispiel im Tanzkollektiv „shades of purple“ mit dem Sakin und Ras das Stück UTOPIA choreographieren und es im Leipziger Theater LOFFT aufführen; oder in der Produktion VIECHER in der alle drei gemeinsam auf der Bühne stehen. Phenix und Ras bieten zudem gemeinsame Bi_PoC Ballroom Sessions an.

Als Mitglied des Awareness e.V., der Initiative für Schwarze Menschen und organisierende Person des Akwaaba Empowerment Space

Back to the roots

When Phenix recalls the moment she first encountered Voguing, she remembers the TV appearance of Georgina Philp in the first season of "Got to Dance" in 2013. "When I saw that, I was completely fascinated. She was so feminine and elegant. And I felt that if there's a form of movement I want to embody, it's this. In my mind, I wondered, 'What is she dancing?'" Since then, Voguing has been a constant in Phenix's life.

The dance style originates from the New York Ballroom Culture shaped by Black and Latinx queer people, especially trans women. Georgina Philp, known in the scene as Legendary European Mother Leo Saint Laurent, pioneered Ballroom Culture in Germany. "I researched the background, and it was eye-opening for me because I embody the intersection from which Voguing emerged: I'm a Person of Color, Black, Afro-German – affected by racism and discrimination as a queer individual." From then on, Phenix moved clearly in one direction, attending workshops in Berlin, honing her skills in Voguing styles like Old Way, New Way, and Vogue Fem. Today, she teaches Vogue Fem at Leipzig's socio-cultural center, Heizhaus, shaping an active space for herself in the Grünau district. One particular project holds special significance: the Back To The Roots Festival.

Together with co-founder and organizer Sakin, a dancer and activist, various dance styles from Black cultures are celebrated at the festival venue for three days: Old Way, Hip Hop, Afro Fusion, Waacking, House, Afro Contemporary, and Krump. This stands in contrast to the reality in many German dance schools. The idea is to learn and celebrate dance styles of Black communities, give credit, create a safer space, and address whitewashing. This mix of workshops, networking events, panel discussions, and mini-battles is open to everyone who wishes to participate. Sakin elaborates on the vision: "We highlight Afro-diasporic, Black dance styles and have them taught by Black individuals." Because invisibility is

a blind spot in dance studios and schools. "Therefore, we involve Black instructors who can educate about the culture, history, and the political-historical context of different styles. Perhaps we can sensitize institutionalized, white structures by reaching those who teach there," says Sakin.

The offering aligns perfectly with Sakin's own dance biography. She admits to never having pursued any training in dance schools. Instead, she largely taught herself urban styles like Dancehall and Afrobeats or occasionally attended workshops. Voguing, for example, she learned from and with Phenix. "We met during our studies in Halle. Phenix invited me to the sessions at Heizhaus. I visited a few times, but our connection was rather superficial." Then a specific event brings them closer together: the 2021 True



„Es gibt Ikonen, die vergessen werden, weil sie sich nicht in weißen Strukturen bewegen, nicht die Ressourcen haben, weil sie keine Publisher*innen oder eigene Media-Outlets haben.“

bringt Ras auch Expertise und Beratung in das Festival ein. Allerdings eher im Hintergrund. Das sei ein Positivbeispiel für ein funktionierendes Miteinander im Ehrenamt: „Ich weiß aus Projekten, dass unbezahlt arbeitende Menschen oft das Gefühl haben, viel leisten zu müssen. Da ist ein starkes Verantwortungsgefühl und man vergisst, auf die eigenen Kräfte zu achten. Bei mir war es genauso. Ich schätze die Idee des Festivals sehr, bin aber anderweitig so eingebunden, dass ich besser im Background supporte.“

So ganz stimmt das aber nicht. Ras hat beispielsweise einen Panel-Talk zum Thema „Whitewashing und Dance-Culture“ moderiert – ein zentraler Aspekt der Veranstaltung. Noch immer sei zu wenig Bewusstsein für kulturelle Aneignung und strukturellen Rassismus in der Tanz- und Musikszene vorhanden. Ein breites Interesse an Schwarze Menschen zu erinnern, fehle, unterstreicht Ras. „Es gibt Ikonen, die vergessen werden, weil sie sich nicht in weißen Strukturen bewegen, nicht die Ressourcen haben, weil sie keine Publisher*innen oder eigene Media-Outlets haben.“ Deswegen werde so ein Festival auch nicht durch einen großen Player umgesetzt, sondern von einer kleinen Initiative. Dass diese Vereinnahmung immer ökonomischen Profit für

weiße Stars bedeute, unterstreicht Sakin. Dancehall-Steps würden in Musikvideos, Fitness-Programmen, im Fernsehen oder der Werbung genutzt und zu Geld gemacht, ohne jemals Credits zu geben. „Der Grund dafür ist Rassismus. Schwarze Menschen werden nicht als gleichwertig angesehen und respektiert. Um wirklich etwas zu ändern, muss sich deshalb das grundlegende Prinzip wandeln. Es muss lauten: Give It Back To The Creators. Und ja, es gerät langsam etwas in Bewegung, aber noch zu wenig.“

Schutzräume, wie sie auf dem Back To The Roots Festival entstehen, seien deshalb unabdingbar. Vor allem solche, die etwas Positives vermitteln, meint Sakin. Seit ihrem 13. Lebensjahr ist sie aktivistisch engagiert. Als Teenagerin trat sie Greenpeace bei, beschäftigte sich mit Themen wie Kinderarbeit, Folter und Rassismus. Das habe sie beeinflusst, geformt und politisiert, mit der Zeit aber auch frustriert. „In meiner naiven Vorstellung dachte ich, wenn ich groß bin, sind die Dinge anders.“ Doch diese Vision habe sich nicht eingelöst. Ihre Kraft steckt sie deshalb jetzt in Projekte, die ein „Community-Feeling“ schaffen und zeigen, dass ein besseres Miteinander möglich ist. Das Festival solle vorrangig People of Color empowern.

Wie wichtig dieser Support ist, erklärt Ras anhand einer sehr persönlichen Erinnerung: „Mir wurde immer gesagt, weil ich Schwarz bin, kann ich tanzen. Meine ganze Arbeit, mein Training, meine Fähigkeiten wurden für selbstverständlich erachtet. Das war so massiv, dass ich irgendwann keine Lust mehr hatte in der Öffentlichkeit zu tanzen. Ich wollte diesen rassistischen Stereotyp nicht mehr bestätigen und mit den diskriminierenden Kommentaren der Leute konfrontiert sein. Und das tat sehr weh, weil mir Tanzen nicht nur Spaß macht, sondern auch Teil meiner Identität ist.“

Um Machtmechanismen wie diese aufzubrechen, sind für das Kollektiv Elemente der Ballroom Culture – und damit Voguing – ein wichtiger Bestandteil. Was genau diese Kultur ausmacht, erklärt Phenix so: „Ballroom ist ein zu Hause für marginalisierte Menschengruppen. Es

Colors Festival in Leipzig, dedicated to intersectionally exploring sexual and gender diversity in society. Here they meet anew, and another pivotal individual enters their lives: Ras. From then on, the three collaborate in various configurations, such as in the dance collective “shades of purple,” where Sakin and Ras choreograph the piece UTOPIA and perform it at the Leipzig theater LOFFT; or in the production VIECHER, where all three share the stage. Phenix and Ras also start offering joint Bi_PoC Ballroom Sessions.

As a member of Awareness e.V., the Initiative for Black people, and the organizer of the Akwaaba Empowerment Space, Ras contributes expertise and advice to the festival. Albeit more behind the scenes. This stands as a positive example of functional cooperation in volunteer work: “From other projects, I know that unpaid individuals often feel they have to contribute a lot. There’s a strong sense of responsibility, and people forget to take care of themselves. I felt the same way. I deeply value the festival’s idea, but due to my other commitments I’m better suited to supporting from the background.”

However, that’s not entirely accurate. For example, Ras moderated a panel discussion on “Whitewashing and Dance Culture,” a central aspect of the event. There is still insufficient awareness of cultural appropriation and structural racism in the dance and music scene. Ras emphasizes the lack of broad interest in remembering Black people, stating, “There are icons who are forgotten because they don’t move within white structures, lack resources, and don’t have publishers or their own media outlets.” Hence, such a festival is not executed by a major player but by a small initiative. Sakin underscores that this appropriation often means economic profit for white stars. Dancehall-steps are used in music videos, fitness programs, on TV, or in advertisements, generating profit without giving credit. “The reason is racism. Black people are not seen and respected as equals. To truly change something, the fundamental principles must shift. It should be: Give It Back To The Creators. And yes, things are slowly changing, but not enough.”

“There are icons who are forgotten because they don’t move within white structures, lack resources, and don’t have publishers or their own media outlets.”

Safer Spaces like those created at the Back To The Roots Festival are therefore essential. Especially those that convey something positive, says Sakin. Since the age of 13, she has been engaged in activism. As a teenager, she joined Greenpeace, looked into issues like child labor, torture, and racism. This influenced, shaped, and politicized, but over time, also frustrated her. “In my naive mind, I thought things would be different when I grew up.” But that vision did not materialize. Therefore, she now invests her energy in projects that create a “community feeling” and show that better coexistence is in fact possible. In this context the festival primarily aims to empower People of Color.

Ras explains the importance of this support with a very personal memory: “I was always told that because I’m Black, I can dance. My entire work, training, and skills were taken for granted. It was so intense that I eventually didn’t want to dance in public anymore. I didn’t want to confirm this racist stereotype and face people’s discriminatory comments. And that was deeply hurtful because dancing for me is not only fun but also part of my identity.”

To break power structures like this, elements of Ballroom Culture – and thus Voguing – are crucial for the collective. Phenix explains what defines this culture specifically: “Ballroom is a home for marginalized groups. It’s Black American History. A place where Black people



ist Black American History. Ein Ort, an dem sich Schwarze Menschen gesehen, schön, wert- und machtvoll fühlen können.“ Heilung und Therapie – auch diese Worte fallen. Andere Tanzstile mit dieser Idee zu inspirieren, bestärkte die Veranstalter*innen darin, zum Beispiel auch Hip Hop einzubeziehen. Denn: „Ich als queere Person tanze diesen sehr maskulin geprägten Stil nicht gern, weil ich das Gefühl habe, dass ich komisch angeschaut werde“, sagt Phenix. Deswegen wollte sie Ballroom einbringen, um Perspektiven zu erweitern. Menschen im Ballroom seien sich der Machthierarchien in der Gesellschaft sehr bewusst, und es werde bereits viel darüber diskutiert, wie und von wem die Kultur vermittelt wird. „Gerade jetzt, wo sie von der Underground-Subkultur in den Mainstream rückt“, meint Ras. „Andere Kulturen wie Waacking, House oder eben Hip Hop wurden bereits stark kommerzialisiert und von der Mehrheitsgesellschaft

vereinnahmt, und es wird vergessen, dass die Stile von Schwarzen und im Fall von House und Waacking besonders auch queeren Menschen kreiert wurden.“

Daran zu erinnern, aufzuklären, zu sensibilisieren und alternative Räume zu schaffen, erfordert Energie und Durchhaltevermögen. Sich dauerhaft ehrenamtlich zu engagieren kostet Kraft. Ras findet diese im Glauben an Wirksamkeit: „Ich bin optimistisch, dass jede Person die Fähigkeit hat ihre Umwelt mitzugestalten. In dem Rahmen, in dem sie sich sicher fühlt und mit den Mitteln, die sie hat.“

can feel seen, beautiful, valuable, and powerful.” Healing and therapy are also mentioned. Inspiring other dance styles with this idea encouraged the organizers to include Hip Hop, for instance. “As a queer person, I don’t enjoy dancing this very masculine style because I feel I’m getting strange looks,” says Phenix. That’s why she wanted to introduce Ballroom to broaden perspectives. People in the Ballroom scene are very aware of power hierarchies in society, and there’s already a lot of discussion about how and by whom the culture is conveyed. “Especially now, as it moves from an underground subculture to the mainstream,” says Ras. “Other cultures like Waacking, House, or Hip Hop have already been heavily commercialized and appropriated by the majority society, forgetting that these styles were created by Black people and, especially in the case of House and Waacking, by queer people.”

Remembering, educating, sensitizing, and creating alternative spaces like this requires energy and perseverance. Engaging in volunteer work long-term is draining. Ras finds strength in believing in efficacy: “I am optimistic that every person has the ability to shape their environment, within the framework they feel safe and with the means they have.”





„Wir haben festgestellt, dass Medien zwar über Menschen auf der Flucht berichten, aber oft nicht mit ihnen gesprochen wird [...]. Das wollten wir ändern und haben gefragt: Wie ist eure Lage? Über welche Themen wollt ihr sprechen?“

« Nous avons remarqué que bien que les médias parlent des personnes fuyant leur pays, ils ne discutent pas avec elles. Ces personnes n'ont pas l'opportunité d'exprimer leur point de vue. Nous avons voulu changer cela et avons demandé : Quelle est votre situation ? Quels sujets souhaitez-vous aborder ? »

Menschen mit Fluchtbiografie und Migrant*innen fehlt es in dieser Gesellschaft oft an geeigneten Sprachrohren – das Ergebnis im breiten medialen Diskurs: Oft wird über sie und wenig mit ihnen gesprochen. Dalia Ruth Coulibaly arbeitet daran, das zu ändern. Mit dem Cagintua e.V. schafft sie einen Dialograum, der zur Selbstermächtigung beiträgt. Und einen Austausch zwischen Deutschland und afrikanischen Ländern.

Donner la parole à ceux qui ont fui leur pays et aux migrants est souvent un défi dans cette société – ils manquent fréquemment de moyens d'expression appropriés. Le résultat dans le discours médiatique est qu'on parle souvent sur eux, mais rarement avec eux. Dalia Ruth Coulibaly œuvre pour changer cette situation. Avec l'association Cagintua e.V., elle crée un espace de dialogue favorisant l'autonomisation et stimule l'échange entre l'Allemagne et les pays africains.

DALIA





Echo der Ungehörten Stimmen: Einsatz fürs Zuhören

Sie ist auf dem Weg zum Supermarkt; die Straßenbahn schiebt sich routiniert durch Potsdams Straßen. Dalia Ruth Coulibaly schaut aus dem Fenster und geht innerlich ihre Einkaufsliste durch, da wird sie angesprochen. Ein Mann lächelt und drückt ihr einen Flyer in die Hand. Werbung für eine Afrika-Konferenz. Es soll um Kultur und Demokratie gehen. „Und ich dachte: Hier in Potsdam gibt es eine Organisation, die so etwas auf die Beine stellt? Da muss ich hin.“ Das war 2014. Und der Mann – Obiri Mokini – wird zu einem Türöffner im Leben der Studentin. Seit ihrer Begegnung vor fast zehn Jahren ist Dalia ehrenamtlich aktiv und schafft etwas, dass sie glücklich macht: Begegnungen zwischen Menschen. Einen Austausch zwischen afrikanischen Ländern und Deutschland. Und Unterstützung für Geflüchtete.

Alles fing mit organisatorischen Dingen an. Förderanträge lesen und korrigieren. Eher trockene, aber wichtige Vereinsarbeit für den Cagintua e.V., der damals den Afrika-Kultur- und Demokratiedialog umsetzt. Die Initiative hat ihren Sitz im brandenburgischen Bad Belzig und ebenso Räume in Potsdam – im Kulturzentrum Freiland. Hier geht Dalia seitdem ein und aus. Das Netzwerk Cagintua wurde von geflüchteten Menschen gegründet und setzt sich dafür ein, darüber aufzuklären, „was Flucht bedeutet, insbesondere welche Belastungen und Gefahren diese nach sich ziehen kann“. Es ist ein Thema, dass Dalia im Innersten berührt. Denn auch sie lebt zwischen verschiedenen Orten, Mentalitäten und Kulturen.

Ihre Eltern kommen 2009 mit ihr aus der Elfenbeinküste nach Deutschland. Damals ist sie

Écho aux Voix Silencieuses : Un Engagement pour l'Entendu

En route vers le supermarché, dans un tramway sillonnant les rues de Potsdam, Dalia Ruth Coulibaly, absorbée par sa liste de courses, est interpellée par un homme qui lui sourit et lui tend un flyer pour une conférence sur l'Afrique axée sur la culture et la démocratie. « Et là, je me suis dit : il existe une organisation, ici à Potsdam, qui organise cela ? Je dois y aller. » C'était en 2014. Et cet homme, Obiri Mokini, allait ouvrir des portes dans la vie de cette étudiante. Depuis leur rencontre, il y a presque dix ans, Dalia s'engage bénévolement et crée ce qui la rend heureuse : des échanges entre les gens, entre les pays africains et l'Allemagne, et du soutien pour les réfugiés.

Tout a commencé par des tâches organisationnelles : lire et corriger des demandes de subvention. Un travail associatif essentiel mais peu exaltant pour Cagintua e.V., qui mettait alors en œuvre le dialogue sur la culture et la démocratie africaine. L'initiative, basée à Bad Belzig en Brandebourg, possède également des locaux à Potsdam, au centre culturel Freiland, où Dalia se rend régulièrement depuis. Le réseau Cagintua, fondé par des réfugiés, œuvre pour sensibiliser sur la réalité de la fuite, ses contraintes et dangers. Un sujet qui touche profondément Dalia, elle-même vivant entre différentes cultures et mentalités.

Ses parents sont venus avec elle de Côte d'Ivoire en Allemagne en 2009, alors qu'elle avait 14 ans. Elle a grandi à Kehl, petite ville du Bade-Wurtemberg, dans un environnement « protecteur », dit-elle, sans problème majeur. Son parcours scolaire quotidien la menait à Strasbourg, où elle a obtenu son baccalauréat. C'est à cette époque qu'elle a pris conscience des difficultés à franchir les frontières culturelles : « Ce n'est qu'en arrivant en Europe que j'ai pris conscience de mon identité africaine. Mon intérêt pour mes racines s'est alors fortement intensifié, raison pour laquelle je me suis engagée plus tard. Je me suis interrogée : Qu'est-ce qui unit les gens ? Quelles

expériences pouvons-nous partager, comment apprendre les uns des autres sans nous distancer ? »

Dans la ville de Potsdam, elle trouve des réponses plus concrètes à ces questions. Elle y entame un double diplôme en droit franco-allemand et s'engage dans le bénévolat. Aujourd'hui, elle est aux commandes du dialogue sur la culture et la démocratie africaine, une initiative qu'elle a découverte en tant que visiteuse en 2014. « Je recherche des intervenants pour nos conférences et les connecte avec des membres des autorités allemandes et des décideurs politiques. Nous nous concentrons sur le développement de l'agriculture durable et l'émancipation des femmes dans des pays tels que le Ghana et le Nigeria. »

Il s'agit de voir comment, par exemple, un projet local de permaculture améliore la condition économique des femmes nigérianes : en gérant elles-mêmes leur entreprise, elles génèrent des revenus et renforcent leur indépendance. « L'autonomie des femmes est essentielle, car si les femmes africaines ont des revenus plus élevés, elles les réinvestissent dans l'éducation de leurs enfants, ce qui représente une opportunité de changement. » Pour Dalia, cette recherche de solutions concrètes et efficaces au quotidien est le moteur de son engagement. Elle explique que cela peut sembler simple pour certains, mais en réalité, ce n'est pas le cas : « Les réfugiés et migrants en Allemagne font face à de nombreux moments frustrants qui épuisent leur énergie et compliquent leur intégration. » Elle observe cela depuis des années dans son travail au sein de Cagintua e.V. L'association a initié en 2017 un projet pour capturer ces émotions : la Radio d'Information pour les Réfugiés. Dalia y participe depuis 2018, réalisant des interviews, animant des discussions en direct. « Ce service a été créé pour donner une voix aux migrants. Nous avons

14 Jahre alt. Sie wächst in Baden-Württembergs Kleinstadt Kehl auf. „Behütet“, sagt sie und ohne Probleme. Ihr täglicher Schulweg führt über eine Rheinbrücke nach Straßburg, wo sie das Abitur macht. Es ist eine Zeit, in der ihr klar wird, dass sich Grenzen nicht immer so einfach überwinden lassen: „Erst als ich in Europa angekommen bin, habe ich festgestellt, dass ich afrikanisch oder Afrikanerin bin. Mein Interesse für meine Wurzeln ist damals stark gewachsen und es ist auch der Grund, warum ich mich später engagiert habe. Ich habe mich gefragt: Was bringt Menschen zusammen? Welche Erfahrungen können wir teilen, wie können wir voneinander lernen und uns nicht voneinander abgrenzen?“

In Potsdam werden die Antworten auf diese Fragen konkreter. Hier schreibt sie sich für ein deutsch-französisches Jura-Studium ein und wird ehrenamtlich aktiv. Heute koordiniert sie den Afrika-Kultur- und Demokratiedialog, den sie 2014 zum ersten Mal als Besucherin kennenlernte. „Ich suche Menschen, die Vorträge halten und bringe sie mit Personen aus deutschen Behörden und politischen Entscheider*innen zusammen. Unser Fokus liegt auf nachhaltiger Agrarwirtschaft und Frauen-Empowerment in Ländern wie Algerien, Ghana und Nigeria.“

„Die Autonomie von Frauen ist wichtig, denn wenn afrikanische Frauen mehr Geld verdienen, investieren sie es auch in die Bildung ihrer Kinder. Und das bedeutet eine Chance auf Wandel.“

Es geht darum, wie beispielsweise ein lokales Permakultur-Projekt die wirtschaftliche Situation von nigerianischen Frauen verbessert; weil sie selbst wirtschaften, Geld verdienen und so ihre Unabhängigkeit stärken. „Die Autonomie von Frauen ist wichtig, denn wenn afrikanische Frauen mehr Geld verdienen, investieren sie es auch in die Bildung ihrer Kinder. Und das bedeutet eine Chance auf Wandel.“

Für Dalia ist das der Antrieb ihres Engagements: Die Suche nach Lösungen, die im Alltag einen Unterschied machen. Das klinge für viele Menschen einfach, sagt sie, sei es aber nicht: „Geflüchtete Menschen, Migrant*innen erleben in Deutschland viele Frust-Momente, die die Energie nehmen, zuversichtlich zu bleiben und eine Integration zu schaffen.“ Sie erfährt das in ihrer Arbeit bei Cagintua e.V. seit vielen Jahren. Der Verein hat bereits 2017 ein Projekt ins Leben gerufen, das genau diese Emotionen einfängt: das Refugee Information Radio. Dalia steigt 2018 ein. Sie führt Interviews, moderiert Live-Gespräche, übernimmt die Programmplanung. „Das Angebot ist entstanden, um Migrant*innen eine Stimme zu geben. Wir haben festgestellt, dass Medien zwar über Menschen auf der Flucht berichten, aber oft nicht mit ihnen gesprochen wird. Sie haben keine Möglichkeit, ihren Blick auf die Dinge zu teilen. Das wollten wir ändern und haben gefragt: Wie ist eure Lage? Über welche Themen wollt ihr sprechen?“ In den Sendungen geht es um legale Migrationswege, die Gefahren auf illegalen Fluchtrouten, die Situation und Teilhabe geflüchteter Menschen.

Vor allem eine Begegnung aus dieser Zeit ist Dalia in Erinnerung geblieben. Für ein Interview besucht sie einen jungen Mann aus Liberia in einer Unterkunft. Er lebt damals seit acht Jahren auf minimalen Quadratmetern den immergleichen Tag. „Sein Status war auf Jahre ungeklärt – er konnte nicht zurückgebracht werden, er durfte nicht arbeiten, er hatte nicht einmal die Möglichkeit einen Deutschkurs zu besuchen. Das heißt, er war in einer Situation, die man nur ein Dazwischen nennen kann.“ Weil alles still steht. „Seit letztem Jahr ist dieser Mann

remarqué que bien que les médias parlent des personnes fuyant leur pays, ils ne discutent pas avec elles. Ces personnes n'ont pas l'opportunité d'exprimer leur point de vue. Nous avons voulu changer cela et avons demandé : Quelle est votre situation ? Quels sujets souhaitez-vous aborder ?
» Les programmes traitent des voies de migration légales, des dangers des routes de fuite illégales, et de la situation et participation des personnes réfugiées.

Une rencontre de cette époque marque particulièrement la mémoire de Dalia. Elle avait interviewé un jeune Libérien vivant dans un hébergement précaire. Ce dernier habitait depuis huit ans dans un petit espace, revivant indéfiniment les mêmes journées. « Son statut restait flou pendant des années – impossible pour lui d'être renvoyé, de travailler, ou même de suivre un cours d'allemand. Il se trouvait dans un perpétuel entre-deux », explique-t-elle. Tout semblait figé. « Depuis l'an passé, cet homme est hospitalisé. Ses cellules se détériorent petit à petit et il est probable qu'il ne sortira jamais de là. Sa situation juridique lui a dérobé une grande partie de sa vie et a peut-être contribué à sa maladie. » Ces histoires attristent Dalia, mais ne l'abattent pas. Elle se focalise sur les réussites pour garder son optimisme. Son association apporte quotidiennement du positif dans la vie des réfugiés : « Les gens nous consultent pour des conseils, pour s'informer. Ce premier pas vers la connexion et la recherche d'aide est crucial pour l'autonomisation. »

Dalia tire aussi sa force de sa foi, lui offrant un changement de perspective essentiel : « Je crois que chaque personne est intrinsèquement bonne, seuls les actes peuvent être mauvais ou erronés. C'est à cela que je peux réagir, en dialoguant, sensibilisant et agissant. » Pour elle, se concentrer sur le positif est un don, peut-être même une forme d'autoprotection pour ne pas se laisser submerger par les récits douloureux des réfugiés.

Elle est cependant consciente des problèmes persistants, comme le racisme structurel affectant les réfugiés, les migrants, et ceux per-

çus comme tels dans leurs interactions avec les autorités et l'administration. « Ils expriment une extrême impuissance, ressentant que les fonctionnaires peuvent décider de l'intégralité de leur destin. »

Quand j'ai l'impression d'être d'emblée catalogué comme un cas désespéré, que puis-je faire ? Rien ! Alors, je me heurte à la structure. Et je n'ai pas non plus la confiance nécessaire pour révéler des éléments qui pourraient influencer positivement mon cas. » C'est précisément pour cela qu'il est nécessaire de travailler à la sensibilisation à tous les niveaux, souligne Dalia. Car il s'agit toujours de savoir comment une société progresse et résout ses problèmes.

À l'avenir, elle souhaite donc consacrer plus de temps au travail avec les enfants et les jeunes. Elle considère le renforcement des jeunes comme essentiel : « C'est très simple : ce sont eux l'avenir. Je veux faire en sorte que les différentes influences culturelles et la diversité soient perçues comme positives. Et j'ai beaucoup d'idées en tête pour cela. » Par exemple, des ateliers de

« L'autonomie des femmes est essentielle, car si les femmes africaines ont des revenus plus élevés, elles les réinvestissent dans l'éducation de leurs enfants, ce qui représente une opportunité de changement. »

im Krankenhaus. Seine Zellen bauen sich nach und nach ab und er wird diesen Ort vielleicht nicht mehr verlassen. Die rechtliche Situation hat ihm einen riesigen Teil seines Lebens genommen – und vielleicht auch krank gemacht.“

Geschichten wie diese machen sie traurig, aber nicht mutlos. Sie konzentriert sich auf das Erreichte, um optimistisch zu bleiben. Denn jeden Tag bewirke ihr Verein etwas Gutes im Leben von Geflüchteten: „Menschen kommen zu uns, um sich beraten zu lassen, um Informationen zu bekommen. Und das verändert vieles: sich zu vernetzen und Hilfe zu suchen, ist der erste Schritt zur Selbstermächtigung.“ Und da ist noch etwas, das ihr Kraft spendet, sagt sie: der Glaube. Er ermögliche ihr einen wichtigen Perspektivwechsel: „Für mich ist prinzipiell jeder Mensch gut, nur Taten können schlecht oder falsch sein. Und darauf kann ich reagieren. Durch reden, sensibilisieren und aktiv werden.“ Sie nennt es eine Gabe, sich auf positive Dinge zu fokussieren. Und vielleicht ist es auch ein Selbstschutz, um die vielen schmerzlichen Erzählungen geflüchteter Menschen nicht zu nah an sich heran zu lassen.

Probleme benennt sie dennoch. Zum Beispiel strukturellen Rassismus, mit dem Menschen auf der Flucht, Migrant*innen, aber auch Personen, die von außen als migrantisch markiert werden, etwa im Kontakt mit Behörden und Verwaltung konfrontiert sind. „Sie erzählen, dass sie extreme Ohnmacht erleben, weil es sich anfühlt, als könnten Sachbearbeiter*innen am anderen Ende des Schreibtisches über ganze Lebenswege entscheiden. Wenn ich den Eindruck habe, von vornherein als verlorener Fall abgestempelt zu sein, was kann ich da noch machen? Nichts! Dann scheitere ich an der Struktur. Und ich habe auch nicht das Vertrauen Dinge offenzulegen, die positiv über meinen Fall entscheiden könnten.“ Genau deshalb brauche es auf allen Ebenen Sensibilisierungsarbeit, unterstreicht Dalia. Weil es am Ende immer darum gehen müsse, wie eine Gesellschaft vorankommt und Probleme löst.

In Zukunft will sie deshalb mehr Zeit in Kinder- und Jugendarbeit investieren. Die Stär-

kung von Heranwachsenden nennt sie zentral: „Es ist ganz einfach: Sie sind die Zukunft. Ich möchte erreichen, dass verschiedene kulturelle Prägungen und Diversität als etwas Gutes erlebt werden. Und dazu habe ich viele Ideen im Kopf.“ Generationenübergreifendes Kochen zum Beispiel – oder ein Atelier, in dem Kinder und Erwachsene gemeinsam Stoffe aus verschiedenen Ländern bearbeiten können. Dinge, die zusammenbringen und niedrigschwellig einen Erfahrungsaustausch ermöglichen. Junge sollen von Älteren lernen – und andersherum. Dass es diese Stärkung der Zivilgesellschaft gerade in ihrem zu Hause Brandenburg braucht, liegt auf der Hand: Im September 2024 wird hier ein neuer Landtag gewählt. Nach aktuellen Prognosen kommt die AfD auf über 20 Prozent. Eine Partei, die der Verfassungsschutz als rechtsextremen „Verdachtsfall“ definiert. Kommentieren möchte Dalia diese Aussichten nicht, sie will ihren Horizont nicht düster malen: „Ich sehe nicht nur Migrant*innen, die sich für Menschen auf der Flucht engagieren. Ich sehe auch Brandenburger*innen, die mit viel Einsatz unterstützen. Und das gibt mir Hoffnung. Hoffnung, dass wir immer mehr werden.“



cuisine intergénérationnels, ou un studio où enfants et adultes peuvent travailler ensemble sur des tissus de différents pays. Des activités qui rassemblent et permettent un échange d'expériences accessible. Les jeunes doivent apprendre des plus âgés – et vice-versa. Il est évident que ce renforcement de la société civile est particulièrement nécessaire dans sa région, le Brandebourg, surtout quand on sait que de nouvelles élections législatives auront lieu en septembre 2024. Selon les prévisions actuelles, l'AfD, un parti qualifié de « cas suspect » d'extrême droite par les services de renseignement, pourrait atteindre plus de 20 %. Dalia ne souhaite pas commenter ces perspectives, préférant ne pas assombrir son horizon : « Je ne vois pas seulement des migrants qui s'engagent pour les réfugiés. Je vois aussi des habitants du Brandebourg qui apportent un soutien considérable. Et cela me donne de l'espoir. L'espoir que nous serons de plus en plus nombreux. »

freiLand

- POTSDAM . DE





„Der Bezug zur eigenen Lebensrealität wird aber häufig nicht hergestellt: Was hat das mit mir zu tun?“

”في كثير من الأحيان لا نقوم بربط ذلك بواقع حياتنا: ما علاقة ذلك بي؟“

Maha Gabes gibt Stadtführungen in Fürstenwalde. Entlang von Stolpersteinen führt sie Schulklassen in die Geschichte der Vernichtung jüdischen Lebens ein – und schlägt dabei Brücken in die Gegenwart.

مها جيس تقدم جولات سياحية إرشادية في مدينة فورستينفالده. على محاذة شتولبرشتاين¹ أو حجارة العشرات أو اللوحات التذكارية، تقوم بارشاد فصول مدرسية عن تاريخ تدمير الحياة اليهودية – وبهذا فهي تبني جسور بين الماضي والحاضر.

1 حجارة تذكيرية لضحايا الهولوكوست

MAHA



Spuren ins Heute

Ihre erste Stadtführung durch Fürstenwalde hat Maha Gabes mit nur 13 Jahren gegeben. Das ist inzwischen zwei Jahre her. Sie erzählte Schüler*innen die Geschichte des Holocaust anhand der Spuren im Stadtbild, die nicht selten aus der alltäglichen Wahrnehmung verschwinden, weil über sie hinweggegangen wird. Mittlerweile ist aus ihrem Engagement ein dauerhaftes politisches Interesse am Thema Antisemitismus und seinen Folgen geworden. „In Brandenburg gibt es über 1000 Stolpersteine“, weiß sie. „Viele auch in Fürstenwalde.“

Maha ist in Dortmund geboren, lebte in Berlin, verbrachte ihre Grundschulzeit auf einer internationalen Schule in Ägypten – und zog mit ihrer Familie schließlich nach Fürstenwalde. Immer in Bewegung. Die Stadt an der Spree hat typischen Kleinstadt-Charme: ein historisches Stadtzentrum mit gepflastertem Marktplatz und Dom, Gründerzeitvillen und Plattenbauten außerhalb, Kastanienparks. Vierzig Minuten braucht die S-Bahn von hier aus in die Landeshauptstadt. Zur Feierabendzeit strömen Menschen aus dem Bahnhof, Veranstaltungsplakate künden von der Sommersaison in der Ferienregion. „Fürstenwalde wird in den kommenden Jahren wachsen“, prognostiziert Maha. „Tesla ist nicht weit entfernt. Kleine Projekte werden hier später noch eine größere Rolle spielen.“

Sie sagt das nicht nur im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch auf die kulturelle. Dazu gehört für sie, der Geschichte der Vernichtung durch die Nationalsozialist*innen zu gedenken, um in der Gegenwart nicht zu vergessen. Der jüdische Friedhof und die Synagoge in Fürstenwalde fielen der Reichspogromnacht zum Opfer, 1943 wurde in der Lindenstraße 31 ein erstes Außenlager des KZ Buchenwald errichtet. Im jetzigen Kulturhaus, dem Fürstenwalder Hof an der Gartenstraße 41, wurden politische Gegner*innen inhaftiert und gefoltert, um danach in das KZ Oranienburg überstellt zu werden. „Für viele ist das Geschichte und ganz weit weg“, sagt

Maha. Das gelte für jüngere Menschen ihrer Generation, aber auch Ältere. Als sie damals angefangen habe, sich für die Stadtführungen zu interessieren, sei sie „historisch auch wenig bewandert“ gewesen. „Aber ich hatte das Thema schließlich auch noch gar nicht in der Schule gehabt.“

Einer Bekannten ihrer Eltern kam die Idee der Schüler*innen-Guides, sie kurbelte das Projekt an. „Zuerst einmal musste ich mich selbst mit dem Thema beschäftigen“, erinnert sich Maha. Mittlerweile ist es zu einem festen Bestandteil ihres Lebens geworden: „Ich habe viele Bücher dazu, belese mich auf Social Media und gehe zu Workshops über Antisemitismus“, erzählt sie. „Ich habe die Ideologie nach und nach verstanden.“ Damit sei ihr auch klar geworden: „Auch heute gibt es viele Vorurteile und antisemitische Haltungen.“ Das zeigte nicht zuletzt die Corona-Pandemie, die laut Verfassungsschutz deutlich offenbarte, dass Verschwörungserzählungen, Holocaust-Verharmlosung und Israelkritik keineswegs eine politisch-extreme Randerscheinung seien. „Der Bezug zur eigenen Lebensrealität“, sagt Maha, „wird aber häufig nicht hergestellt: Was hat das mit mir zu tun?“ Maha habe sich das anfangs

**Stadtführungen
machen das möglich:
die Umgebung in einem
neuen Licht sehen.
Routine-Wege werden
so zu Lehr-Pfaden.
Es entstehen Brücken
ins Jetzt.**



رحلة تاريخية في أرصفة الماضي

خارج المركز، وحدائق الكستناء. يستغرق قطار الاس-باهن من هنا إلى عاصمة الولاية أربعين دقيقة. في نهاية اليوم، يتدفق الناس خارج محطة القطار، وتعلن ملصقات الفعاليات عن بداية موسم الصيف في منطقة العطلات. "سوف تنمو مدينة فورستينفالد في السنوات القادمة،" تتوقع مها. "شركة سيارات تسلا ليست بعيدة من المدينة. ستلعب المشاريع الصغيرة دورًا أكبر هنا لاحقًا." وتقول منها أن هذا ليس فقط بالنسبة للتنمية الاقتصادية، ولكن أيضا الناحية الثقافية. بالنسبة لها، يشمل ذلك إحياء ذكرى تاريخ الإبادة على

يد الاشتراكيين الوطنيين (النازيين) حتى لا يتم تناسيه في الوقت الحاضر. سقطت المقبرة والمعبد اليهودي في فورستينفالد ضحية ليلة الكريستال (المذبحة المدبرة). في عام 1943، تم بناء أول معسكر فرعي لمعسكرات الاعتقال النازي بوخنفالد في شارع ليندن رقم 31. وفي المركز الثقافي الحالي، في ساحة فورستينفالد بشارع جاردن رقم 41، تم سجن المعارضين السياسيين وتعذيبهم قبل نقلهم بعد ذلك إلى واحد من معسكرات الاعتقال النازي بأورانينبورغ. تقول مها: "بالنسبة للكثيرين، هذا هو تاريخ ومضى عليه وقت طويل جدًا".

قامت مها جيبس بأول جولة لها في مدينة فورستينفالد عندما كان عمرها 13 عامًا فقط. كان ذلك قبل عامين من الآن. حينها كانت تروي تاريخ الهولوكوست (المحرقة اليهودية) للتلاميذ والتلميذات استناداً بالآثار الموجودة في صورة المدينة، والتي غالباً ما تختفي من الإدراك اليومي عندما يتم تجاهلها. مع الوقت تحولت مساهمتها إلى اهتمام سياسي دائم بموضوع معاداة السامية وعواقبه. وتقول: هناك أكثر من 1000 حجارة العثرات التذكارية في ولاية براندنبورج، الكثير منها يوجد أيضاً في فورستينفالد.

ولدت مها في دورتموند وعاشت في برلين. وقد أمضت المرحلة الابتدائية في مدرسة دولية في مصر. وانتقلت أخيراً إلى فورستينفالد مع عائلتها. دائماً في حالة تنقل. تتمتع المدينة الواقعة على نهر الشبريه بالسحر التقليدي لبلدة صغيرة: مركز المدينة التاريخي مع ساحة السوق المزخرفة بالحصى والكائدرائية، وفيلات على الطراز الفيلهيميني "عمارة فترة المؤسسين"، ومباني البلاتينباو²

2 نوع من المباني سابقة التجهيز، يشبه المجمع السكني ومشهور بتواجده في مدن ولايات شرق ألمانيا

ebenfalls gefragt, dann jedoch festgestellt: „Als Muslima mit syrischen Wurzeln stehe ich nicht ganz außen vor.“ Denn Aktualität, so erzählt sie, gewinne das Problem Antisemitismus immer wieder im schwelenden Nah-Ost-Konflikt, dessen Ausläufer sich bis in private Begegnungen und Gespräche in ihrem Umfeld ziehen. Das Schubladendenken habe sich oft tief eingebrannt. Antisemitische und antimuslimische Einstellungen stehen sich dann in verhärteten Fronten gegenüber. „Es ist schwer, das aufzulockern.“ Aussichtslos aber sei es keineswegs.

„Ich bin mit vielen Perspektiven aufgewachsen“, erzählt Maha. „Wenn ein Thema nur einseitig beleuchtet wird, hakt sich das in den Köpfen fest.“ Auch deshalb wollte sie aktiv werden und Opferperspektiven während der NS-Diktatur sichtbar machen. Ihre erste Stadtführung gab sie ihrer eigenen Klasse. Das sei eine willkommene Bereicherung für den Geschichtsunterricht gewesen. „Es ist wichtig, die Leute mit einzubeziehen und nicht einfach vorzutragen“, teilt Maha ihre Erfahrungen. Über lobende Rückmeldungen freue sie sich genauso wie über Kritik: „Die ist eigentlich fast noch besser“, sagt sie lächelnd. Schließlich könne sie sich so verbessern. Sie arbeite gern mit offenen Fragen, die die Teilnehmer*innen zum Nachdenken anregen – und stellt mit Geschichten lokale Bezüge her. Stadtführungen machen das möglich: die Umgebung in einem neuen Licht sehen. Routine-Wege werden so zu Lehr-Pfaden. Es entstehen Brücken ins Jetzt.

Als „Mittelpunkt Mensch“ würde sich Maha nicht bezeichnen, als engagiert habe sie sich aber schon immer wahrgenommen. Theater, Chor, Sport – etwas bewegen, das liege ihr. Mit den Stadtführungen ist dieses Engagement politischer geworden: „Das hat mich als Mensch geprägt. Ich bin gewisser geworden, offener. Das hat Einfluss auf den Charakter.“ Junge Menschen in ihrem Alter haben ihrer Erfahrung nach wenig Kenntnisse über die NS-Zeit. Das beginne erst später, mit 18 bis 20 Jahren. Die Stolpersteine bieten Anknüpfungspunkte, weil sie unmittelbar mit Schicksalen in Verbindung bringen. Plötzlich

wird klar, dass hinter den Fakten Menschen stehen. Bislang gibt es das Angebot der Stadtführungen nur für Schulen und wird sehr vereinzelt genutzt, aber Maha hofft, dass das Projekt an Fahrt aufnimmt. Eine Idee wäre, es über die Tourismuszentrale in Fürstenwalde anzubieten. Lugt da bereits ein Berufswunsch um die Ecke? Maha lacht. „Ich bin sehr sozial und kann gut improvisieren. Moderatorin würde gut zu mir passen“, denkt sie laut nach. Aber festlegen will sie sich da noch nicht. Die Möglichkeiten liegen offen vor ihr.



جولات المدينة تجعل هذا ممكناً: رؤية المناطق المحيطة في ضوء جديد. هكذا تتحول الطرق الروتينية الي طرق تعليمية. ويتم ربطها حتي الوقت الحاضر.

هذا ينطبق على شباب من جيلها، ولكن أيضاً على كبار السن. عندما بدأت اهتمامها بتقديم الجولات السعيه لأول مرة، تقول انها "لم تكن على دراية جيدة بالتاريخ". وتضيف: "لكنني أيضاً لم أتناول هذا الموضوع في المدرسة أبداً". جاء أحد معارف والديها بفكرة تقديم جولات المدينة لتلاميذ وتلميذات المدرسة وهكذا بدأت المشروع. وتذكر مها قائلة: "في البداية، بدأت البحث والانشغال بالموضوع بنفسي". والآن أصبح جزءاً لا يتجزأ من حياتي: "لدي الكثير من الكتب حول هذا الموضوع. أقرأ الكثير على وسائل التواصل الاجتماعي وأذهب إلى ورش عمل حول معاداة السامية"، تقول مها. "لقد فهمت تدريجياً الأيديولوجية. وبهذا أصبح الأمر أيضاً واضح لها: "حتى اليوم هناك العديد من الأحكام المسبقة والاتجاهات المعادية للسامية". وقد تجلى ذلك على الأقل وقت جائحة كورونا، التي كشفت بوضوح، وفقاً للاجهزة الامنيه، أن روايات نظريات المؤامرة، الاستخفاف بالهولووكوست وانتقاد إسرائيل ليسا بأي حال من الأحوال ظاهرة هامشية لتطرف سياسي.

تقول مها: "في كثير من الأحيان لا نقوم بربط ذلك بواقع حياتنا: ما علاقة ذلك بي؟" سألت مها نفسها في البداية هذا أيضاً، لكنها أدركت بعد ذلك: "كمسلمة من أصول سورية، أنا لست بعيدة تماماً". لأن، كما تقول، مشكلة معاداة السامية أصبحت موضوعية بشكل متزايد في الصراع المحتدم في الشرق الأوسط، والذي تمتد عواقبه الي اللقاءات والمحادثات الشخصية في البيئة المحيطة بها". غالباً ما يكون هذا التفكير النمطي متأصلاً بعمق. ومن ثم تواجهه المواقف المعادية للسامية والمعادية للمسلمين بعضها البعض على جبهات صلبة. "من الصعب التخفيف من الموقف." ولكن الأمر ليس ميوساً منه بأي حال من الأحوال.

تقول مها: "لقد نشأت مع وجهات نظر متعددة". "إذا تم فحص موضوع ما من جانب واحد فقط، فإنه يعلق في أذهان الناس". وهذا هو سبب آخر وراء رغبتها في أن تصبح نشطة وتظهر وجهات نظر الضحايا أثناء فترة الدكتاتورية النازية. لقد أعطت مها جولاتها

الأولى في المدينة لفصلها الدراسي. و هذا كان إثراء مرحب به في حصة مادة التاريخ. تقول مها وهي تشارك تجاربها: "من المهم إشراك الناس وليس مجرد إلقاء المحاضرات عليهم". إن تعليقات الثناء تسعدها تماماً كالنقد: "إنها في الواقع أفضل تقريباً"، كما تقول مبتسمة. ففي النهاية، يمكن لما أن تتحسن بهذه الطريقة.

تحب مها في عملها الأسئلة المفتوحة التي تشجع المشاركين على التفكير - وتستخدم القصص للإشارة الي المحلات المعني بها. جولات المدينة تجعل هذا ممكناً: رؤية المناطق المحيطة في ضوء جديد. هكذا تتحول الطرق الروتينية الي طرق تعليمية. ويتم ربطها حتي الوقت الحاضر. لم تكن مها تصف نفسها بأنها "شخصية محورية"، لكنها كانت ترى نفسها دائماً منخرطة مجتمعياً. المسرح، الكورال، الرياضة - وإحداث فرق، هذه هي أشياء تهتمها. ومع جولات المدينة، أصبح هذا الانخراط أكثر سياسية: "لقد قام ببناء شخصيتي. لقد أصبحت أكثر يقيناً، وأكثر انفتاحاً. وهذا له تأثير على الشخصية". من خلال تجربتها، فإن الشباب في سنها ليس لديهم سوى القليل من المعرفة بفترة النازية. ولا يبدأ هذا إلا لاحقاً، بين عمر 18 و20 عامًا. تقدم حجارة العثرات نقاط اتصال لأنها مرتبطة بالمصائر بشكل مباشر. وفجأة يتبين أن هناك بشر وراء الحقائق. حتى الآن، الجولات الإرشادية في المدينة متاحة فقط للمدارس وتستخدم بشكل متقطع للغاية، ولكن مها تأمل أن يكتسب المشروع زخمًا. إحدى الأفكار هي تقديم الجولات من خلال المركز السياحي في مدينة فورستينفالد. هل هناك بالفعل حلم وظيفي كامن قاب قوسين أو أدنى؟ مها تضحك. "أنا اجتماعية للغاية وأستطيع الارتجال بشكل جيد". تفكر بصوت عالٍ: "أن أكون مذيعة سيناسيني جيداً". لكنها لا تريد الالتزام بذلك بعد. فالاحتمالات لا تزال مفتوحة أمامها.





MARIANA



„Ich hoffe, dass ich weiterhin dazu beitragen kann, dass kollektiv traumatisierte Menschen sich austauschen und verstehen können, sodass Kriege nicht nur Leid und Ungerechtigkeit zur Folge haben, sondern auch Verbindungen und Zusammenhalt schaffen.“

“Я сподіваюся, що зможу продовжувати спонукати людей, які пережили колективну травму, обмінюватися ідеями та розуміти одне одного, щоб наслідками війни були не лише страждання і несправедливість, але й нові зв'язки та згуртованість”.

Zwischen kollektivem Trauma und individuellem Biografiebruch: Aktivistin, Performancekünstlerin, Musikerin und Tierschützerin Mariana Yaremchyshyna aus Kyjiw engagiert sich vielseitig. Seit der russischen Invasion in der Ukraine unterstützt sie Geflüchtete in Greifswald und kämpft stadtpolitisch für die Aufnahme weiterer Menschen. Dem erlebten Leid will sie Momente des Zusammenhalts entgegensetzen.

Між колективною та індивідуальною травмою: активістка, перформерка, музикантка і зоозахисниця Мар'яна Яремчишина з Києва небайдужа до багатьох речей. Після вторгнення Росії в Україну вона підтримує біженців у Грайфсвальді та бореться за таку міську політику, що дозволить приймати ще більше людей. В солідарності вона вбачає протидію колективним стражданням.



Auf der Suche

Mariana Yaremchyshyna sitzt ruhig und aufrecht in ihrer Greifswalder Wohnung. Bevor sie darüber spricht, wer sie ist, ist es ihr wichtiger zu erzählen, dass ihre Waschbärin im Sterben liegt. Sie habe schon als Kind Tiere gerettet, die sich nicht selbst helfen konnten. „Waschbären werden in Deutschland als invasive Art behandelt, obwohl sie von Menschen für die Pelzproduktion hierher gebracht wurden“, erklärt die 28-Jährige. „Irgendwer muss Verantwortung übernehmen, weil wir Menschen so viel Quatsch auf der Erde machen.“ Die Sorgearbeit für Tiere bedeutet Mariana viel. Die Waschbärin habe sie inspiriert. Weil sie eine Kämpferin ist.

Verantwortung für „menschlichen Quatsch“ übernimmt Mariana in den letzten Jahren auch abseits von Tierrechten. Besonders seit der russischen Invasion in ihrem Heimatland

baut sie immer wieder Brücken zwischen Menschen verschiedener Herkunft. Sie sensibilisiert in Deutschland für eine ukrainische Perspektive und unterstützt ukrainische Geflüchtete, indem sie dolmetscht und Veranstaltungen organisiert. Mariana selbst kam schon vor über fünf Jahren von Kyjiw nach Deutschland. Der Grund war eine zufällige Begegnung. Auf dem Weg nach Dänemark stoppte sie bei einem Couchsurfer in Greifswald. Aus dem flüchtigen Kennenlernen entstand eine enge Beziehung, eineinhalb Jahre später heirateten die beiden. Mittlerweile wohnen auch Marianas Eltern als Geflüchtete in der gemeinsamen Wohnung in Greifswald.

Früher habe sie die Ukraine viel kritisiert und wollte unbedingt weg, erinnert sie sich. „Wir haben viele Minderwertigkeitskomplexe, die teilweise durch russische und europäische

У пошуках

Мар'яна Яремчишина спокійно сидить у своїй грайфсвальдській квартирі. Перш ніж розповісти про себе, їй важливо сказати, що її єнотиха помирає. Вона рятувала тварин звідколи себе пам'ятає. “У Німеччині єноти вважаються інвазійним видом, хоча люди самі завезли їх сюди для виробництва хутра”, — пояснює 28-річна жінка. “Хтось має взяти на себе відповідальність, тому що ми, люди, робимо стільки дурниць на землі”. Турбота про тварин важлива для Мар'яни. Єнотиха надихнула її своєю силою і жагою до життя.

Окрім захисту прав тварин, останніми роками Мар'яна взяла на себе більше відповідальності за ті “дурниці, які роблять люди”. Особливо після російського вторгнення в її рідну країну, вона продовжує будувати мости між людьми різного походження. Вона поширює обізнаність щодо українців в Німеччині та підтримує українських біженців, перекладаючи та організовуючи заходи.

Сама Мар'яна приїхала до Німеччини з Києва понад п'ять років тому. Причиною стала випадкова зустріч. По дорозі до Данії вона зупинилася у квартирі каучсерфера у Грайфсвальді. Коротке знайомство переросло у стосунки, і через півтора року пара одружилася. Батьки Мар'яни зараз також живуть як біженці у їхній спільній квартирі в Грайфсвальді.

Раніше вона дуже критикувала Україну і хотіла виїхати, згадує Мар'яна. “У нас був загострений комплекс меншовартості. Він частково спричинений російською і європейською точками зору – коли кажуть, що ми ані те, ані інше, а щось дивне між ними”. Виїхати було легко, адже Мар'яна сприймала себе “людиною світу”, яка всюди почуватися як вдома. “Я хотіла бути крутою, а крутим вважалося бути максимально нейтральною і космополітичною”. За словами Мар'яни, вона виросла, розмовляючи українською та російською мовами, але серед її друзів було “крутіше” спілкуватися російською. Її ставлення

до України змінилося внаслідок вторгнення Росії в 2014 році. “Війна робить все чорно-білим. От раптом я активно досліджую та артикулюю свою українськість, і наша родина та друзі із 2022 року більше не розмовляють російською”.

На додачу до цього, у Німеччині в одну мить всі почали говорили про Україну, але “майже ніхто не мав уявлення про цю країну”. Вона довго шукала, як проявити ініціативу, а коли прийшла війна, у неї з'явилося багато нових завдань. З одного боку, Мар'яна хотіла розповсюдити інформацію про українську історію та культуру, а з іншого — підтримати новоприбулих українців і плекати серед них відчуття згуртованості. Протягом року Мар'яна щомісяця організовувала мирні демонстрації 24 числа, щоб нагадувати про агресивну війну Росії та заохочувати культурний обмін. Дуже важлива подія для української громади Грайфсвальду. Біженці виступали з промовами, ділилися пережитим і відчували, що вони не самі. Взаємодія з місцевими мешканцями з Грайфсвальду, однак, ставалася рідко: “Хоча я завжди все перекладала на німецьку мову, мало хто із німців приходив на мирні демонстрації”.

Також в межах Міжнародних тижнів проти расизму Мар'яна організувала дискусійний проєкт “Жива бібліотека”, під час якого люди, які особисто стикнулися з расизмом або були вимушені залишити свою країну, пропонували відкритим до розмови перехожим поспілкуватися із ними поза центром міста. Не зважаючи на успіх цього проєкту в рамках фестивалю “Катапульт”, результат цього разу здивував: за вісім годин ніхто із місцевих так і не захотів розмовляти.

На вигляд спокійна Мар'яна все ж не приховує свого розчарування. “Я хотіла б у цьому інтерв'ю розповісти про всі акції, які я запланувала, але, якщо бути абсолютно чесною, багато моїх колег і я зараз пригнічені та демотивовані”. Такі відчуття у неї не лише

Perspektiven verursacht sind und sagen, dass wir weder das eine noch das andere sind, sondern etwas Komisches dazwischen.“ Wegzugehen sei leicht gewesen, weil sich Mariana als Weltmensch gesehen habe, der sich überall zu Hause fühlt. „Ich wollte cool sein und cool war es, möglichst neutral und kosmopolitisch zu sein.“ Aufgewachsen mit der ukrainischen und russischen Sprache, sei es im Freundeskreis „cooler“ gewesen, Russisch zu sprechen. Ihr Verhältnis zur Ukraine habe sich durch die russische Invasion in 2014 noch einmal verändert. „Krieg macht alles schwarz und weiß. Auf einmal erforsche und artikuliere ich mein Ukrainisch-Sein aktiv und bei uns in der Familie und im Freundeskreis wird seit 2022 kein Russisch mehr gesprochen.“

Hinzukommt, dass auf einmal alle in Deutschland über die Ukraine gesprochen, aber „so gut wie null Ahnung von diesem Land“ haben. Sie habe daher lange nach etwas gesucht, um sich einbringen zu können und als der Krieg kam, plötzlich viele Aufgaben gehabt. Sie wollte hier einerseits über ukrainische Geschichte und Kultur informieren und andererseits die neu ankommenden Ukrainer*innen unterstützen und ein Gemeinschaftsgefühl bei ihnen erzeugen. Ein Jahr lang organisierte Mariana jeden Monat am

„[Wir] geben so viel Zeit, Energie, Liebe und auch Geld, um die Bürger*innen dieser Stadt zu bewegen. Und dann schaue ich auf die 63 Prozent und denke, keine Ahnung, was ich noch machen kann.“

24. eine Mahnwache, um an den russischen Angriffskrieg zu erinnern und zu einem kulturellen Austausch anzuregen. Für die ukrainische Gemeinschaft in Greifswald ein sehr wichtiges Ereignis. Geflüchtete hielten Redebeiträge, teilten ihre Erlebnisse und fühlten, dass sie nicht allein sind. Der Austausch mit Menschen aus Greifswald lief hingegen schleppend: „Obwohl ich immer alles übersetzt habe, gab es wenige, die zur Mahnwache gekommen sind.“

Auch beim Projekt Lebendige Bibliothek im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus organisierte Mariana ein Gesprächsformat, indem sich Personen mit Rassismus- und Fluchterfahrungen meldeten, um mit interessierten Passant*innen auf der Straße außerhalb der Greifswalder Innenstadt ins Gespräch zu kommen. Trotz des Erfolgs dieses Projektes beim Katapult-Festival war das Ergebnis diesmal ganz anders: In acht Stunden hat sich niemand auf ein Gespräch eingelassen.

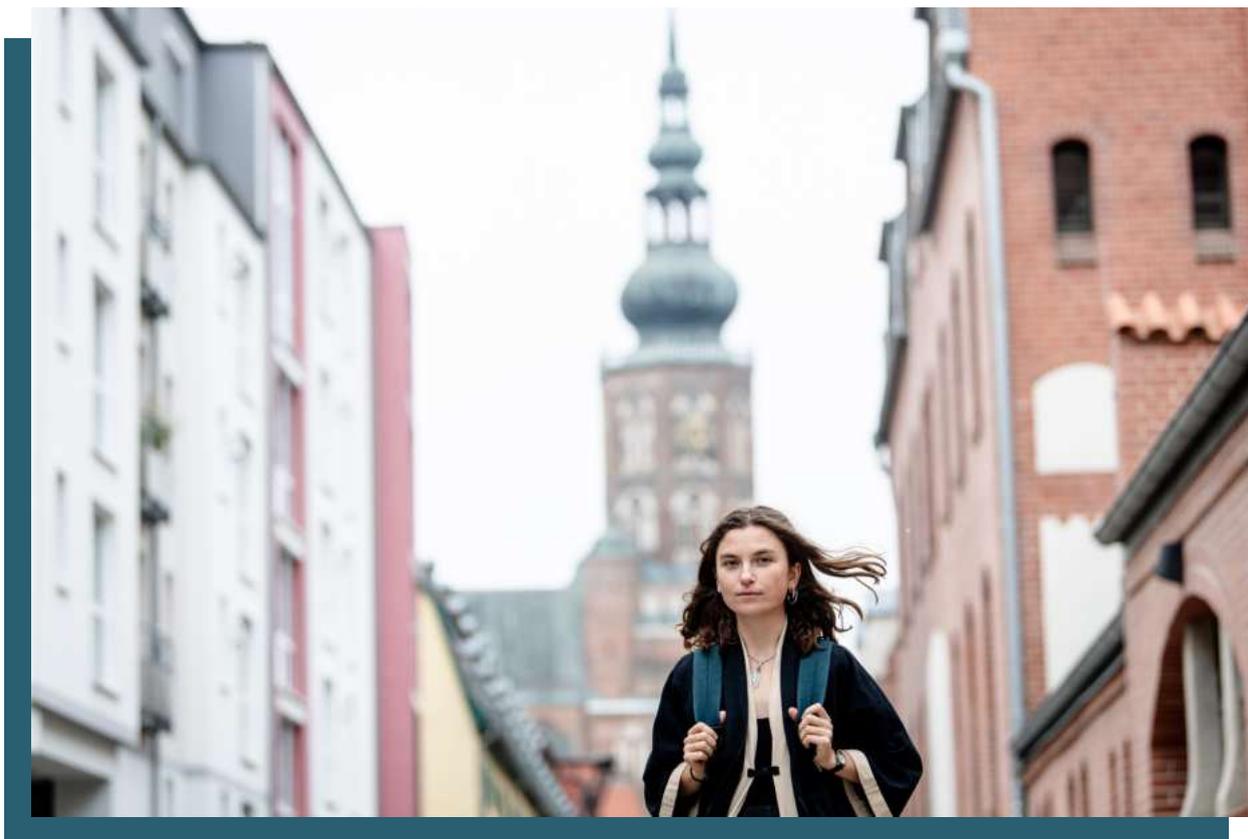
Ohne ihre Ruhe zu verlieren verdeutlicht Mariana dennoch ihre Frustration. „Ich würde mir wünschen, dass ich in diesem Interview von all den Aktionen erzähle, die ich so plane, aber wenn ich ganz ehrlich bin, sind viele meiner Mitstreiter*innen und ich gerade deprimiert und demotiviert.“ Das liege nicht nur am fehlenden Interesse der Greifswalder Stadtbevölkerung, sondern vor allem am kürzlich durchgeführten Bürger*innenentscheid. 63 Prozent der Menschen in Greifswald entschieden sich gegen die Nutzung einer städtischen Fläche für Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete. „Ich und meine Mitstreiter*innen geben so viel Zeit, Energie, Liebe und auch Geld, um die Bürger*innen dieser Stadt zu bewegen. Und dann schaue ich auf die 63 Prozent und denke, keine Ahnung, was ich noch machen kann.“

An eine spontane Aktion in Lubmin erinnert sich Mariana hingegen gerne zurück. Gemeinsam mit zwei anderen Aktivistinnen stellte sie sich mit zugeklebtem Mund und selbst gestalteten Plakaten 3000 pro-russischen Demonstrierenden in den Weg. Die Aktivist*innen wurden zur Projektionsfläche. „Natürlich war

через відсутність інтересу місцевого населення Грайфсвальду, розповідає Мар'яна, а перш за все через нещодавнє рішення більшості мешканців міста. 63 відсотки громадян у Грайфсвальді проголосували проти використання міської території для поселень для біженців. "Я та мої колеги віддаємо стільки часу, енергії, любові та грошей, щоб надихнути громадян цього міста до солідарності, а потім я дивлюся на ті 63 відсотки і думаю: без поняття, що ще я можу зробити".

Проте Мар'яна згадує успіх спонтанної акції в Любміні. Разом із двома іншими активістками вона із заклеєним ротом і плакатами стала на шляху 3000 проросійських демонстрантів. Активістки свого роду віддзеркалювали ту лють, яка йшла від проросійських демонстрантів. "Звичайно, було жахливо бути там. Але у мене було відчуття, що ми віддзеркалюємо їх, коли вони говорили

"[Ми] віддаємо стільки часу, енергії, любові та грошей, щоб надихнути громадян цього міста до солідарності, а потім я дивлюся на ті 63 відсотки і думаю: без поняття, що ще я можу зробити".



es grausam da zu sein. Aber ich hatte das Gefühl, dass wir sie gespiegelt haben, als sie alle möglichen Dinge zu mir gesagt, geschrien und mich angefasst haben.“ Das habe veranschaulicht, wie viel Wut und Frust die Protestierenden in sich trugen und wie wenig sie an einem Dialog interessiert waren. „Es braucht nicht viel, bevor Menschen gewalttätig werden.“ Dieser Auftritt habe eine große mediale Resonanz zur Folge gehabt. Für Mariana ist ihr stiller Widerspruch nicht nur deshalb gelungen. Die drei Frauen hätten daran erinnert, dass nicht die protestierende Masse oder die russische Nation Opfer sind, sondern die Menschen in der Ukraine.

Ihr politisches Engagement scheint Mariana trotz der großen Hürden in nächster Zeit nicht aufzugeben. Im letzten Jahr wurde sie in den ersten sogenannten Migrantenbeirat Greifswalds gewählt. Die 13-köpfige Gruppe hat eine beratende Funktion für Stadtverwaltung und Bürger*innenschaft, schreibt Stellungnahmen und hat Rederecht bei den städtischen Ausschüssen. Insgesamt sei der Beirat vor allem eine symbolische Struktur, ohne viel Budget oder Macht. Aber der Migrantenbeirat sei immerhin ein wichtiger Schritt für Greifswald laut Mariana.

In Zukunft will sich Mariana in einem weiteren Feld ausprobieren. Auf die Idee habe sie eine Frau gebracht, die sie vor ein paar Monaten bei einem Besuch in Butscha kennenlernte. Zusammen überlegten sie, wie Mariana den Überlebenden helfen könnte. „In Kriegszeiten merkt man besonders, wie wichtig guter Journalismus ist, wie wichtig es ist, Menschen ihre Geschichte erzählen zu lassen.“ Daran wolle sie arbeiten.

All die vielen mutigen Dinge, die Mariana die letzten Jahre getan hat, sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie die Last eines kollektiven Traumas mit sich trägt. Ihr größter Wunsch für ihre Zukunft ist es, nicht die Hoffnung zu verlieren, und ungerecht und verschlossen zu werden. „Ich hoffe, dass ich weiterhin dazu beitragen kann, dass kollektiv traumatisierte Menschen sich austauschen und verstehen können, sodass Kriege nicht nur Leid und Ungerechtigkeit zu Folge haben, sondern auch Verbindungen und Zusammenhalt schaffen.“

мені всілякі абсурдні і грубі речі, кричали та штовхали мене". Це продемонструвало, за словами Мар'яни, скільки гніву та розчарування було в протестуючих і як мало вони були зацікавлені в діалозі. "Потрібно зовсім небагато, щоб люди проявили свою жорстокість". Ця подія викликала великий резонанс у ЗМІ. Для Мар'яни це ознака того, що її мовчазний протест вдався. Вона і дві інші активістки нагадали, що жертвами є не маси протестуючих чи російський народ, а народ України.

Попри серйозні перешкоди, Мар'яна, схоже, не збирається відмовлятися від своєї активної політичної позиції. Минулого року її обрали до першої так званої консультативної Ради мігрантів у Грайфсвальді. Група з 13 осіб виконує дорадчі функції для міської адміністрації та громадян, висловлюється з різних питань та має право виступати в міських комітетах. Загалом, за словами Мар'яни, консультативна рада – це насамперед символічна структура, без особливого бюджету чи повноважень, і місто Грайфсвальд також використовує його, щоб продемонструвати свій космополітизм.

У майбутньому Мар'яна хоче спробувати себе в іншій сфері. Ідею їй підказала жінка, з якою познайомилася під час відвідин Бучі влітку 2023 року, каже вона. Разом вони розмірковували, як Мар'яна могла б допомогти тим, хто вижив. "Під час війни особливо помічаєш, наскільки важливою є хороша журналістика, наскільки важливо дати людям розказати їхні історії". Тож вона планує працювати над цим.

Свої численні сміливі вчинки Мар'яна пов'язує із тягарем колективної травми. Її найбільше бажання щодо майбутнього — не втрачати надію, не ставати несправедливою та замкнутою. "Я сподіваюся, що зможу продовжувати спонукати людей, які пережили колективну травму, обмінюватися ідеями та розуміти одне одного, щоб наслідками війни були не лише страждання і несправедливість, але й нові зв'язки та згуртованість".





„Ich kann nur jedem dazu raten. Oft habe ich den Eindruck, dass es vielen Kindern und Jugendlichen an Möglichkeiten und Selbstvertrauen fehlt, überhaupt rauszugehen. Gerade nach Corona fällt es manchen schwer, anzuknüpfen und Angebote wahrzunehmen.“

У меня часто складывается впечатление, что многим детям и подросткам не хватает возможности и уверенности в себе, чтобы вообще куда-то выйти. Особенно после коронавируса некоторым трудно найти общий язык и воспользоваться имеющимися предложениями“.

Erst Teilhabe, dann Mitgestaltung – seit seinem 11. Lebensjahr ist Nicolas Rausch in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Diese frühe Erfahrung prägt heute sein Demokratieverständnis. Im „Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland“ engagiert er sich in der Geflüchtetenhilfe und begleitet Austauschprogramme als Jugendleiter. Sein Appell an andere: Engagement kann man sich zutrauen.

Сначала просто участие, затем активное участие и работа - Николас Рауш с 11 лет активно принимает участие в работе молодежной организации “Объединение молодёжи и студентов российских немцев”. Этот ранний опыт наложил отпечаток на его сегодняшнее понимание демократии. Николас помогает беженцам в Союзе молодёжных организаций немцев из России и поддерживает программы обмена в качестве молодежного лидера. Его призыв к другим: Каждый может для себя решить стать активным участником общественной жизни.

NICOLAS



Selbst wirksam werden

Es gibt Anekdoten, die graben sich ins Gedächtnis und gestalten den Blick auf die Welt. Nicolas Rausch kann so eine Geschichte erzählen. Ein kleines Aha-Erlebnis während einer Kinder- und Jugendfreizeit. Doch bei ihm entfaltet dieser Moment nachhaltige Wirkung, erzählt er. Der Student sitzt in einem Café in Halle, den Oberkörper nach vorn gebeugt, seinem Gegenüber zugewandt. Einer dieser Menschen, die es einem leicht machen. „Das war so: Ich war noch sehr jung und habe einen Demokratie-Workshop besucht. Wir haben ein Spiel gespielt.“ Allen Teilnehmenden wurden verschiedenfarbige Punkte auf die Stirn geklebt. „Dann sollten wir uns sortieren.“

Wie selbstverständlich fangen die Jugendlichen an, sich zu ordnen. Einheitlich, nach Farben. „Das hat sich ganz natürlich angefühlt, aber wir haben – ohne weiter darüber nachzudenken – komplett homogene Gruppen ohne den kleinsten Ansatz von Vielfalt gebildet. Dieses Erlebnis ist mir so hängengeblieben, dass ich immer wieder daran denken muss.“ Wie tief verankert Muster von Othering in unseren Köpfen wirken, sei ihm damals bewusst geworden. Othering meint, dass sich Gruppen voneinander abgrenzen, indem die nicht-eigene Gruppe als anders und fremd definiert wird – „ein komplett künstlich erschaffener Unterschied. In der Reflexion habe ich gelernt, dass zum Beispiel Dinge wie Gender und Hautfarbe gesellschaftlich oft genauso zum Unterschied konstruiert werden.“

Mit anderen in den Austausch zu gehen, Ausgrenzung zu erkennen und dagegen zu arbeiten – das wird für ihn von da an ein Grundbedürfnis. Bis heute ist es so geblieben. Nur seine Rolle hat er neu definiert. Mit seinen 20 Jahren ist er längst selbst ausgebildeter Jugendleiter und gibt sein Wissen an Jüngere weiter. Mit dem Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e.V. (JSDR) organisiert er ehrenamtlich Freizeitaktivitäten, Stadtausflüge, Beratungen in der Geflüchtetenhilfe. Trotz eines fordernden dualen Informatikstudiums zwischen Mannheim

und Erfurt.

In den deutschlandweit agierenden JSDR tritt Nicolas bereits mit 11 Jahren ein und bekommt so von klein auf die Chance, politische Bildung und demokratische Praxis zu leben: Diskussion und Debatte, Meinungsverschiedenheiten, Kompromisse schließen, Individualisierung im Kollektiv. All das beschäftigt ihn zum Beispiel in Demokratie-Camps, die er ein- oder zweimal im Jahr rund um seinen Wohnort Halle besucht. Seine Mutter ist in dieser Erzählung eine Schlüsselfigur. Als sie mit ihrem Mann 2000 aus dem Kaukasus nach Sachsen-Anhalt kommt, wächst ihr Wunsch, ihrem Sohn den Wert von Kinder- und Jugendnetzwerken zu vermitteln. Denn: In Russland war sie selbst als junge Frau im Jugending der Deutschen aus Russland aktiv. Mit der Bezeichnung „Deutsche aus Russland“ sind alle Menschen gemeint, die nach 1800 aus Deutschland nach Russland auf Einladung von Katharina der Großen ausgewandert sind.

Mit Fragen zu seinen Wurzeln blieb Nicolas zunächst außerhalb der Familie meist allein. „Einmal wollte ich in der Schule einen Vortrag zu Deutschen aus Russland halten, aber der Lehrer meinte, dass sei ein Blümchen-Thema, also nicht relevant. Ich musste mir etwas anderes suchen.“ Außerdem hieß es bei seinen Mitschüler*innen oft vorschnell: „Nico, der Russe. Ich wurde nicht diskriminiert, aber durch die Aktionen beim JSDR habe ich erst einmal ein Verständnis entwickelt, was es bedeutet, Deutscher aus Russland zu sein. Und irgendwann habe ich mich dann auch getraut zu kommunizieren: ‚Leute, das läuft jetzt anders. Ich und meine Familie haben eine eigene Geschichte, eine eigene Kultur, das müsst ihr verstehen.‘“

Der JSDR wirkt dabei stark identitätsbildend. Und nach und nach erschließt sich Nicolas über den Verein die Welt. Die Initiative hat Partnerorganisationen in Russland, Polen und Kasachstan. So landet er unter anderem

Как стать активным

Есть анекдоты, которые остаются в памяти и формируют ваш взгляд на мир. Николас Рауш может рассказать такую историю. Один случай, который произошел в молодежном лагере, и стал для него отправной точкой. Этот случай, по словам Николаса, произвел на него неизгладимое впечатление. Студент сидел в кафе в Галле, склонившись вперед, лицом к своему собеседнику. Один из тех людей, которым это легко даётся. “Это было так: Я был еще очень маленький и посещал семинар по демократии. Мы играли в игру”. Всем участникам без их согласия наклеили разноцветные точки на лоб. “Потом мы должны были разделиться на группы. Никто не мог посмотреть, что ему наклеили”.

Молодые люди, разумеется, стали разделяться на группы стандартно, по цвету. “Это было совершенно естественно, но, не задумываясь, мы сформировали абсолютно однородные группы без малейшего намека на разнообразие. Этот опыт засел настолько глубоко, что я не могу перестать думать о нем и по сей день”. Именно тогда он понял, насколько глубоко укоренились в нашем сознании шаблоны искусственного обособления. Искусственное обособление означает, что группы отличаются друг от друга, определяя группу как другую, чуждую - “абсолютно искусственно созданное различие. Поразмыслив, я понял, что такие вещи, как например, пол и цвет кожи, в обществе точно таким же образом часто осознаются как различия.”

Вступать в диалог с другими, распознавать отчуждение и бороться с ним - с тех пор это стало для него важной потребностью. Она остается таковой и по сей день. Но он переосмыслил свою роль. В свои 20 лет он уже сам давно является молодежным лидером и передает свои знания молодым людям. Вместе с Союзом молодежных организаций немцев из России (JSRe.V.) он

добровольно организует досуг, экскурсии по городу и проводит консультации для беженцев, несмотря на сложную программу дуального обучения в области информатики и жизнью между Мангеймом, Эрфуртом и Галле (Заале).

В Союз молодежных организаций немцев из России (JSRe.V.) Николас вступил в возрасте 11 лет, что дало ему возможность с раннего возраста участвовать в проектах в области политики и опыт жизни в демократическом обществе: дискуссии и дебаты, различные мнения, достижение компромиссов, индивидуализация в коллективе. Он участвует во всем этом, например, в демократических лагерях, которые он посещает один или два раза



Demokratiebildung muss früh ansetzen. Wer zeitig demokratisch partizipiert, wird Toleranz für unterschiedliche Lebensmodelle entwickeln, für Grundrechte und Gleichberechtigung sensibilisiert und eher an der Gestaltung dieser Gesellschaft mitwirken.

2018 am Deutsch-Russisch-Kasachischen Jugendforum in Pawlodar, ein Jahr später als Sprachassistent im sibirischen Omsk. Bei der nächsten Reise nach Georgien wird er als Russisch- und Deutsch-Muttersprachler deutsche Kultur vermitteln, sagt er. Zentral in seinem Engagement ist auch die Geflüchtetenhilfe. Bereits 2015, als Tausende Menschen vor dem Krieg in Syrien fliehen, hilft der JS DR. „Es geht ja erstmal darum, zu reden. Menschen auf der Flucht verstehen nicht, wie Deutschland funktioniert. Das hört sich sehr basic an, ist aber grundlegend – und einfach menschlich.“ Darauf baut das Netzwerk heute auf und begleitet auch Menschen aus der Ukraine. „Ein Beispiel: Als meine Eltern nach Deutschland gekommen sind, war das größte Problem, dass es keine Informationen gab. Sie mussten sich alles selbst erschließen, während ich aufgewachsen

bin. Das heißt, als ich in den Kindergarten kam, wurde ihnen langsam klar, wie Kindergarten funktioniert – und in der Schule dasselbe.“ Das bedeute Stress und Unsicherheit. Und könne dafür sorgen, dass sich Menschen auf lange Zeit nicht zugehörig fühlen und keinen Anschluss an ein System finden, einfach weil es ihnen an Wissen fehlt.

Als im Februar 2022 die Invasion in der Ukraine beginnt, erleben Deutsche aus Russland vermehrt Anfeindungen. Medien berichten immer wieder von Diskriminierungen gegen russischsprachige Menschen. Eine Erfahrung, die Nicolas so nicht teilen kann: „Ich habe so etwas in meinem Umfeld nicht erlebt und habe hingegen eher positiv wahrgenommen, dass Medien sehr differenziert berichten.“ Die Arbeit beim JS DR hat der Krieg jedoch beeinflusst: „Die Situation erschwert die Partnerschaften mit Vereinen in Russland, da uns jetzt nur noch das Internet bleibt, um uns zu vernetzen. Das reicht leider nicht. Es ist schade, dass der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Russland wegen dem Krieg zerfällt.“

Was Nicolas an andere vermitteln will? Dass man sich demokratisches Engagement zutrauen kann. „Es ist nichts, was auf einen Schlag da ist und einen überfordert. Man wächst daran Stück für Stück.“ In dieser Struktur sei er gereift, entfaltete Stärken und lernte dazu. Ganz abgesehen von den Freundschaften, die entstehen. „Ich kann nur jedem dazu raten. Oft habe ich den Eindruck, dass es vielen Kindern und Jugendlichen an Möglichkeiten und Selbstvertrauen fehlt, überhaupt rauszugehen. Gerade nach Corona fällt es manchen schwer, anzuknüpfen und Angebote wahrzunehmen.“ Der Isolation entgegenwirken – auch das sporne ihn an. Dabei macht er einen Unterschied zu seinen eigenen Erfahrungen aus: Während bei ihm demokratische, politische Bildung inhaltlich im Vordergrund stand, gehe es heute viel stärker um Freizeitgestaltung. „Wir haben oft über Diskriminierung und Teilhabe gesprochen, heute machen wir viel mehr Ausflüge mit Stadtführungen oder Sportangebote.“ Das liege auch am sogenannten

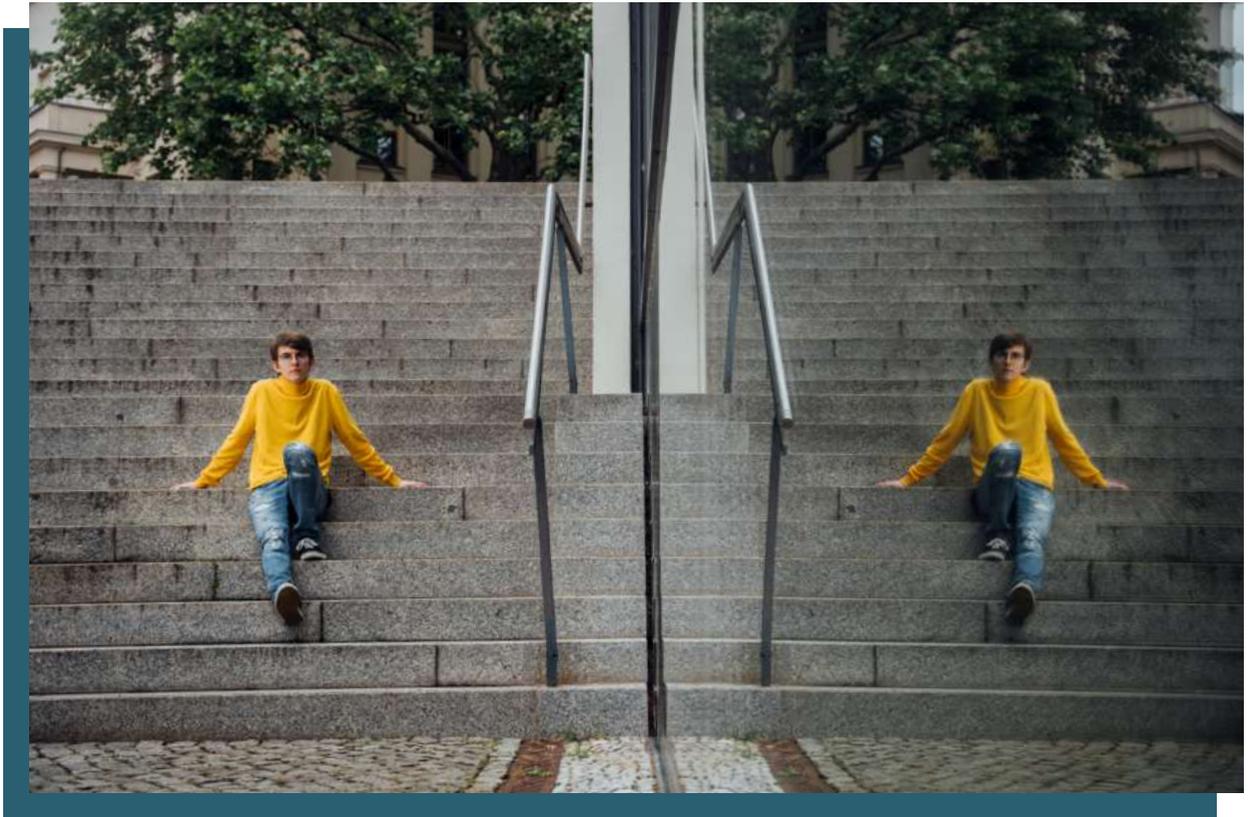
в год в своем родном городе Галле. Его мать - ключевая фигура в этой истории. Когда в 2001 году она вместе с мужем приехала в Саксонию-Анхальт с Кавказа, ее желание научить сына ценностям детских и молодежных связей стало ещё сильнее. Ведь в молодости она сама была в России активной участницей молодежного объединения немцев из России. Под термином "немцы из России" подразумеваются семьи и их потомки, эмигрировавшие из Германии в Российскую империю по приглашению Екатерины Великой после 1800 года.

Но с историей о своих корнях за пределами своей семьи Николас чаще всего оставался один на один. "Однажды в школе я хотел сделать доклад о немцах из России, но учительница сказала, что это слишком неважная тема и поэтому не совсем подходит. Пришлось искать другую тему". Кроме того, его одноклассники часто говорили: "Николас русский". Я не подвергался дискриминации, но благодаря занятиям в Союзе молодежных организаций немцев из России у меня впервые появилось понимание того, что значит быть немцем из России. И в какой-то момент я осмелился сказать: "Ребята, сейчас все по-другому. У меня и моей семьи есть своя история, своя культура, вы должны это понимать".

Союз молодежных организаций немцев из России (JSDRe.V.) оказывает сильное влияние на формирование личности. Благодаря этой организации Николас постепенно открывает мир. У этого инициативного движения есть партнерские организации в России, Польше, Грузии, Киргизии и Казахстане. В 2018 году Николас оказался на германо-российско-казахстанском молодежном форуме в Павлодаре, а год спустя - в качестве языкового ассистента - в Омске в Сибири. По его словам, в следующей поездке в Грузию он будет преподавать немецкую культуру как носитель русского и немецкого языков. Помощь беженцам также занимает центральное место в его деятельности. Союз молодежных организаций немцев из России

(JSDRe.V.) помогает им с 2015 года, когда тысячи людей бежали от войны в Сирии. "Первое, что нужно сделать - это поговорить с людьми. Они часто не понимают, как устроена Германия. Это легко сделать и по-человечески просто". Сегодня ассоциация опирается на этот опыт и также поддерживает людей из Украины. "Один пример: когда мои родители приехали в Германию, самой большой проблемой для них было отсутствие информации. Пока я рос, им приходилось во всем разбираться самим. Это значит, что когда я пошёл в детский сад, они постепенно стали вникать и понимать, как это работает, и то же самое было позже со школой". Безусловно, это

Обучение демократии должно начинаться с раннего возраста. Те, кто участвует в демократическом движении в раннем возрасте, развивают терпимость к различным образам жизни, осознают основные права и равенство и с большей вероятностью смогут повлиять на общество.



Aufhol-Paket, das die Bundesregierung 2022 verabschiedet hat. Zwei Milliarden Euro stellt das Programm für Projekte zur Verfügung, die junge Menschen „auf dem Weg zurück in ein unbeschwertes Aufwachsen begleiten und beim Aufholen von Lernrückständen unterstützen“.

Der frühe Kontakt mit einem Ehrenamt wird Nicolas wahrscheinlich nicht nur ein Leben lang prägen, sondern auch aktivieren, denn die Bildungsforschung zeigt klar: Demokratiebildung muss früh ansetzen. Wer zeitig demokratisch partizipiert, wird Toleranz für unterschiedliche Lebensmodelle entwickeln, für Grundrechte und Gleichberechtigung sensibilisiert und eher an der Gestaltung dieser Gesellschaft mitwirken. Die Voraussetzung dafür ist Selbstwirksamkeit. Und die entfaltet sich im eigenen Tun.

стресс и неуверенность. Люди долгое время чувствуют себя неуверенно в чужой им стране и не могут полноценно включиться в жизнь из-за того, что им не хватает знаний.

Когда в феврале 2022 года началось вторжение на Украину, немцы из России испытывали на себе повышенную враждебность со стороны местных жителей. СМИ неоднократно сообщали о дискриминации русскоязычного населения. Николас не ощутил на себе этого: “Я не испытывал ничего подобного в своем окружении, но, с другой стороны, заметил, что СМИ освещают события очень односторонне”. Однако война повлияла на работу Союза молодёжных организаций немцев из России JS DR e.V.: “Ситуация осложняет взаимодействие с партнёрами в России, теперь у нас есть только интернет для связи. Конечно для молодёжи этого недостаточно. Очень жаль, что культурный обмен между Германией и Россией разрушается из-за войны”.

Что Николас хочет донести до других? Нужно активно действовать в защиту демократии. “Это не то, что приходит сразу и захватывает тебя. Ты растешь постепенно”. В этой структуре он повзрослел, развил свои сильные стороны и научился большему. Не говоря уже о завязавшейся дружбе. “Я могу только посоветовать это всем. У меня часто складывается впечатление, что многим детям и подросткам не хватает возможности и уверенности в себе, чтобы вообще куда-то выйти. Особенно после коронавируса некоторым трудно найти общий язык и воспользоваться имеющимися предложениями”. Противодействие изоляции - это то, что также подстегивает его. Он делится своим собственным опытом: Если раньше он уделял основное внимание демократическому, политическому образованию, то сегодня речь идет в большей степени о социальных контактах. “Мы часто говорили о дискриминации и участии, а сегодня мы гораздо чаще проводим экскурсии по городу или занимаемся спортом”. Этому способствует

и так называемая программа наверстывания упущенного, которую федеральное правительство приняло в 2022 году. Программа предусматривает выделение двух миллиардов евро на проекты, которые сопровождают молодых людей “на пути к беззаботному воспитанию и помогают им наверстать упущенное в период самоизоляции”.

Ранний контакт с волонтерской работой, вероятно, не только сформирует Николаса на всю жизнь, но и сделает его более активным, поскольку исследования в области образования ясно показывают, что обучение демократии должно начинаться с раннего возраста. Те, кто участвует в демократическом движении в раннем возрасте, развивают терпимость к различным образам жизни, осознают основные права и равенство и с большей вероятностью смогут повлиять на общество. Необходимым условием для этого является самооценка. А она развивается благодаря собственным действиям.





OMAR



„Es wird erwartet, besser in der Schule zu sein, mehr Leistung zu erbringen, sich zu integrieren. Im Gegenzug gibt es aber kaum Anerkennung, da ist ein Kampf mit Behörden, [...] oftmals wird in prekären Jobs gearbeitet, nebenbei finden vielleicht noch Sprachkurse statt. Da wägen Menschen einfach ab, wo und wie sie Zeit investieren.“

”من المتوقع منهم أن يكون أدائهم أفضل في المدرسة، وأن يحققوا نتائج أفضل، وأن يندمجوا. في المقابل، لا يوجد أي تقدير تقريباً، أن التعامل مع هذه الأمور هنا يحتاج إلى جهد كبير، على سبيل المثال من أجل الحصول على تصريح للعمل، [...] وغالباً ما يعمل الكثيرون في وظائف غير مستقرة، إلى جانب ذلك ربما يتم إجراء دورات لغة. لذلك يحاول الأشخاص ببساطة أن يوازنوا أين وكيف يستثمرون وقتهم.

Omar Alkadamani ist 12 Jahre alt als er mit seiner Familie aus Syrien nach Deutschland flieht. Politisiert durch den Krieg und den Terror in seiner Heimat wird ihm früh klar: Er muss gestalten. Sein Weg führt in die Politik und etliche Ehrenämter, darunter beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Dass sich mehr junge Menschen demokratisch aktivieren, hofft er. Er weiß aber auch, woran es fehlt.

كان عمر القضماني يبلغ من العمر 12 عاماً عندما نرح هو وعائلته من سوريا إلى ألمانيا. وبعد تسييسه بسبب الحرب والتهريب الحادث في وطنه، أصبح من الواضح له في وقت مبكر: أنه كان عليه أن يصوغ الأمور. قاده طريقه إلى السياسة وعدد من المناصب الفخرية، بما في ذلك في الوزارة الاتحادية للتعاون الاقتصادي والتنمية. يأمل عمر أن يصبح المزيد من الشباب نشطين ديمقراطياً. لكنه يعرف أيضاً ما هو مفقود.

Flucht nach vorn

Der erste Eindruck von Deutschland ist für ihn unvertraut. Trotz der 4000 Kilometer, die jetzt zwischen ihm und dem Ort seiner Kindheit im Süden Syriens liegen. Omar Alkadamani verbindet mit dem Moment des Ankommens das Gesicht seiner Mutter. Was die schlechte Qualität der Videotelefonate über Monate einfriert, verpixelt und zum Zerrbild werden lässt, repariert sich nun in nur einer Sekunde. Nach knapp zwei Jahren sieht er sie 2017 in Leipzig zum ersten Mal wieder. Als sie sich endlich in die Arme schließen, ist Omar 12 Jahre alt.

Er nennt dieses Kapitel seines Lebens in der Rückschau keine Flucht-, sondern eine Warteerfahrung, die schmerzhaft und dennoch privilegiert gewesen sei: „Ich bin bis zuletzt in die Schule gegangen. Wir, also mein Vater, meine Schwester und ich, waren in unserer Region nicht direkt durch den Krieg und Bombardierungen betroffen, sondern eher durch mögliche Anschläge des Islamischen Staats, durch Verhaftungen. Als der Familiennachzug geklappt hat, sind wir in Libanon ins Flugzeug ein- und in Deutschland wieder ausgestiegen. Das unterscheidet unseren Weg von vielen anderen.“

Das Wort „Flucht“ benutzt er heute in einem anderen Zusammenhang. Er beschreibt damit den Moment seiner politischen Aktivierung, die aus diesen Erfahrungen in der Kindheit erwachsen ist: „Die Politik war für mich ein Zufluchtsort“, sagt er und meint damit den Tag, an dem er der Jugendorganisation der SPD, den Jusos, beitrifft. 2019 wird er Mitglied. Die Frage nach dem Warum beantwortet er so: „Für mich bedeutet das, mitentscheiden zu können, die Macht im Stadtrat oder im Landtag in der Hand zu haben und Gesetze auf den Weg zu bringen.“ Dagegen kämen politische Bewegungen – wie etwa Fridays For Future – nicht so schnell voran. „Und natürlich wollte ich auch zu einer Gruppe gehören. Ich bin in Leipzig in einem Viertel mit vielen AfD-Sympathisant*innen aufgewachsen. Das war für mich keine gute Umgebung, um zu

lernen und zu verstehen. Ich wollte etwas anderes, ich wollte Rückhalt finden.“ Gegenwärtig hat er das. Mit seinen 19 Jahren ist Omar stark eingebunden – in politische Gremien, Netzwerke und Projekte. Und bald auch in ein Studium in Bioinformatik.

Dass demokratisches Engagement und Ehrenamt über Parteistrukturen hinaus wachsen kann, zeigt seine Geschichte. Die Jusos nennt er den Impuls, durch andere Türen zu gehen. Heute ist er Teil des Bildungsnetzwerks youpaN und Volunteer bei der politischen Graswurzel-Bewegung Brand New Bundestag. Auf Leipziger Lokalebene bringt er sich ins Jugendparlament ein. Hier weisen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren auf Problemstellen im Stadtgeschehen hin. Sie bringen Anträge zur Verbesserung von Verkehrswegen ein oder zum Rückbau defensiver Architektur. Gemeinsam mit Leipziger Bildungsiniciativen sucht Omar zudem nach Möglichkeiten, Schüler*innen mit (post)migrantischer Biografie zu unterstützen. Weil er selbst strukturelle Diskriminierung im Schulalltag erlebte, nennt er die Bildungspolitik sein Herzensthema. „Viele Kinder, die geflüchtet sind, haben fünf, sechs Jahre lang keine Schule besucht. Oder sie waren noch nie in der Schule. Von ihnen wird aber erwartet, dass sie die gleichen Leistungen erbringen wie alle, die hier aufgewachsen sind. Das ist einfach ungerecht und führt nicht zusammen, sondern spaltet.“

Daran etwas zu ändern, nennt er einen inneren Drang. Und eine Notwendigkeit. Es sei eigentlich ganz einfach, meint er: „Ich mache das, weil das System stimmt. Ich kann mich aktivieren. Ich muss keine Angst davor haben, politisch zu sein oder meine Meinung zu äußern.“ Deshalb fehle ihm auch das Verständnis für demokratie- oder politikverdrossene Menschen. „Sie haben nie etwas anderes erlebt oder erinnern sich mit Blick auf die DDR-Geschichte offenbar nicht mehr, was es heißt, wirklich unfrei zu sein.“ Omar sagt das mit fester Stimme und dem wachen



الهروب إلى الأمام

يستخدمها ليصف نقطة بدأ نشاطه السياسي، والتي نتجت عن تجارب طفولته. فيقول: "كانت السياسة ملاذ بالنسبة لي"، ويقصد بذلك اليوم الذي انضم به الي المنظمة الشبابية للحزب الاشتراكي الديمقراطي (اس بي دي)، المعروف ببيوسوس، وأصبح عضواً في عام 2019.

وهو يجيب على سؤال عن السبب: "بالنسبة لي فإن هذا يعني القدرة على المشاركة في القرار، وامتلاك السلطة في مجلس المدينة أو برلمان الولاية ووضع قوانين موضع التنفيذ". وهذا على عكس حركات سياسية أخرى – مثل حركة الجمعة من أجل المستقبل – والتي لم تحرز تقدم بسرعة كبيرة. "بالطبع أردت أيضاً أن أكون منتمياً إلى مجموعة. فلقد نشأت في مدينة لايبزيغ في حي يضمالعديد من المعتاطفين مع حزب البديل من أجل ألمانيا. لم تكن هذه بيئة جيدة بالنسبة لي للتعلم وللفهم. لقد أردت شيئاً مختلفاً، أردت أن أجد الدعم." وهو لديه ذلك حالياً. عمر، البالغ الآن من العمر 19 عاماً، منخرط بشكل كبير في اللجان والشبكات والمشاريع السياسية.

الانطباع الأول عن ألمانيا كان غير مألوف بالنسبة له. على الرغم من مسافة 4000 كيلومتر التي تفصله الآن عن موطن طفولته في جنوب سوريا. يربط عمر القضمانى وجه والدته بلحظة الوصول. إن الذي تسبب في ضعف جودة مكالمات الفيديو، في تجميد الصور وتقسيمها وتشويهاها لعدة أشهر، يمكن الآن إصلاحه في ثانية واحدة فقط. بعد عامين تقريباً، رآها مجدداً للمرة الأولى في لايبزيغ عام 2017. وعندما تعانقا أخيراً، كان عمر يبلغ من العمر 12 عاماً.

عندما ينظر إلى الوراء، فهو لا يسمي هذا الفصل من حياته لجوء، بل تجربة انتظار كانت مؤلمة ولكنها تتمتع بامتيازات: "كنت حتى نهاية الوقت أذهب إلى المدرسة. نحن، أنا وأبي وأختي، لم نتأثر بشكل مباشر بالحرب والتفجيرات في منطقتنا، ولكن من خلال الهجمات المحتملة لتنظيم الدولة الإسلامية والاعتقالات. عندما نجح لم شمل العائلة، قمنا بركوب الطائرة في لبنان ونزلنا منها في ألمانيا. وهذا ما يجعل طريقنا مختلفاً عن كثيرين آخرين. اليوم يستخدم عمر كلمة "اللجوء" في سياق مختلف، فهو

Blick, der ihm ureigen ist. Er nippt flüchtig an einem Cappuccino, um dann Sätze wie diese zu sagen: „Woran ich glaube? An das Gute im Menschen. Und an mich selbst. Auch wenn das egoistisch klingt, egal welche Krise kommt, sie wird mich nicht unterkriegen. Ich bin eine kämpferische Person.“

Dieser Kampf hat schon früh begonnen. Innerhalb von drei Monaten lernte er so gut Deutsch, dass er von der Hauptschule auf das Gymnasium versetzt wurde. Mit dem Abitur in der Tasche kommentiert er heute Strategien des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Das Gremium, in dem er das tut, nennt sich Jugendbeirat. Es wurde 2021 gegründet, um „Zukunftsfragen der deutschen Entwicklungspolitik aus der Perspektive junger Menschen“ zu diskutieren. Das ist wegbereitend: Als erstes Ministerium überhaupt hat das BMZ so einen Arbeitskreis berufen. Die Aufgabe beschreibt Omar als „unheimlich zeitintensiv und spannend“ und erklärt die Arbeitsweise in seiner Funktion als Sprecher genauer: „Wir haben uns beispielsweise mit der Afrika-Strategie der Bundesregierung auseinandergesetzt, bevor diese veröffentlicht wurde. Wir haben sie kritisch kommentiert und dafür eigene African-German-Youth-Weeks veranstaltet, bei denen wir Leute aus 23 Bezugsländern in den Prozess geholt haben, um uns beraten zu lassen.“ Das Problem des Papiers: Jede Menge Postkolonialismus. „Wir hatten beim Lesen stark das Gefühl, dass es wieder einmal darum geht, afrikanische Länder zu unterstützen, um wirtschaftlichen Nutzen aus den Regionen zu schlagen und zu profitieren. Das Konzept wirkte also eher wie ein Mittel zum Zweck, nicht wie ein Fahrplan uneigennütziger Hilfe.“

Viele Vorschläge seien übernommen worden, meint er. Allerdings ließe sich nicht prüfen, welche Änderungen wirklich auf Empfehlungen des Jugendbeirats zurückgehen. Dafür sei der Prozess zu komplex und zu viele Stimmen involviert. Was er bedauert ist, dass die Arbeit des Jugendbeirats in der Veröffentlichung keine Erwähnung fand. Diese fehlende Wertschätzung

kritisiert Omar. Zwar ermögliche das Ehrenamt besondere Einblicke und Zugänge – im Februar 2023 partizipierte das Gremium beispielsweise am Education Cannot Wait Summit in Genf, mehrmals im Jahr treffen die Mitglieder zudem Ministerin Svenja Schulze zu Feedback-Gesprächen –, und dennoch gäbe es ein grundsätzliches Problem: Wenn die Anerkennung für ehrenamtliche Leistung ausbleibe, gingen Menschen verloren, die bereit sind, sich einzubringen. Schon eine Aufwandsentschädigung wäre ein gutes Signal, um Menschen zu binden.

Das Wort „Flucht“ benutzt er heute in einem anderen Zusammenhang. Er beschreibt damit den Moment seiner politischen Aktivierung, die aus diesen Erfahrungen in der Kindheit erwachsen ist: „Die Politik war für mich ein Zufluchtsort“ [...] „Für mich bedeutet das, mitentscheiden zu können, die Macht im Stadtrat oder im Landtag in der Hand zu haben und Gesetze auf den Weg zu bringen.“

اليوم يستخدم عمر كلمة ”اللجوء“ في سياق مختلف، فهو يستخدمها ليصف نقطة بدأ نشاطه السياسي، والتي نتجت عن تجارب طفولته. فيقول:

”كانت السياسة ملاذ بالنسبة لي“
[...] ”بالنسبة لي فإن هذا يعني القدرة على المشاركة في القرار، وامتلاك السلطة في مجلس المدينة أو برلمان الولاية ووضع قوانين موضع التنفيذ“

وقريباً أيضاً سيبدأ في دراسة المعلوماتية البيولوجية. تظهر قصته، أن الإنخراط في العمل الديمقراطي والتطوعي بإمكانه أن ينمو إلى ما هو أبعد من الكيانات الحزبية. تطلق عليه منظمته الشبابية الحافز للذهاب عبر طرق أخرى. وهو اليوم جزء من الشبكة التعليمية (youpaN) ومتطوع في الحركة الشعبية السياسية المسماة بالبونديستاج ذا العلامة التجارية الجديدة او (Brand New Bundestag). وعلى المستوى المحلي في مدينة لايبزيغ، يشارك في برلمان الشباب. وهنا، يطرح الأشخاص الذين تتراوح أعمارهم بين 14 و21 عاماً أبعاد المشاكل القائمة في المدينة¹. فيقدمون مقترحات لتحسين طرق المرور أو تفكيك البنية الدفاعية. بالتعاون مع مبادرات لايبزيغ التعليمية، يبحث عمر أيضاً عن طرق لدعم التلاميذ والتلميذات ذو سيرة ذاتية (أو ما بعد) مهاجرة. ولأنه هو نفسه عانى من التمييز المنظم في الحياة المدرسية اليومية، فإنه يطلق على سياسة التعليم شغفه. ”العديد من الأطفال الذين اضطروا للجوء لم يذهبوا إلى المدرسة لمدة خمس أو ست سنوات. أو أنهم لم يذهبوا إلى المدرسة قط. ومع ذلك، يتوقع منهم أن يحققوا نفس النتائج التي حققها آخرين نشؤوا هنا. هذا ببساطة غير عادل ولا

يجمع الناس، بل يفرقهم“.

يسمي عمر هذه الرغبة في تغيير شيء ما حول هذا الأمر بمثابة دافع داخلي وضرورة واجبة. يقول إن الأمر في الواقع بسيط للغاية: ”أنا أفعل ذلك لأن النظام يسمح. وأستطيع أن أكون نشط به. لا يوجد داعي أن يكون عندي خوفاً من كوني سياسياً أو من التعبير عن رأيي.“ ولهذا السبب فهو يفتقر إلى فهم الأشخاص غير الراضين عن الديمقراطية أو السياسة. ”إنهم لم يعيشوا فترة تاريخ الذي دي ار أوجمهورية ألمانيا الديمقراطية²، ومن الواضح أنهم لم يعودوا يتذكرون ما يعنيه أن تكون غير حر فعلياً“. يقول عمر هذا بصوت حازم ونظرة يقظة خاصة به.

يأخذ رشفة سريعة من الكابتشينو ثم يقول جمل مثل هذه: ”ما الذي أؤمن به؟ أنا أؤمن بالخير في الناس. وبالنسبة لنفسي، حتى لو بدا ذلك أنانياً، بغض النظر عن الأزمة القادمة، فهي لن تنال مني. فأنا شخص مكافح.“ هذا الكفاح بدأه في وقت مبكر. ففي غضون ثلاثة أشهر تعلم اللغة الألمانية جيداً لدرجة أنه تم نقله من المدرسة الأساسية (هاوبتسوليه) إلى المدرسة الثانوية (جمناسيوم). وبعد حصوله على شهادة الثانوية العامة، أصبح الآن يعلق على استراتيجيات الوزارة الاتحادية للتعاون الاقتصادي والتنمية (BMZ). واللجنة التي يقوم بها بذلك تسمى المجلس الاستشاري للشباب. والذي تأسس عام 2021 لمناقشة ”المسائل المستقبلية لسياسة التنمية الألمانية من منظور الشباب“. وهذا أمر رائد: فقد كانت الوزارة الاتحادية للتعاون الاقتصادي والتنمية أول وزارة على الإطلاق تنشئ لجنة عمل مثل هذه. يصف عمر المهمة بأنها ”تستغرق وقتاً طويلاً وشيقة للغاية“، ويشرح بمزيد من التفصيل كيف يعمل في دوره كمتحدث رسمي: ”على سبيل المثال، تناولنا بحث استراتيجية الحكومة الفيدرالية في أفريقيا قبل أن يتم نشرها“.

”لقد علقنا عليها بشكل نقدي وقمنا بتنظيم أسابيع الشباب الأفريقية الألمانية الخاصة بنا، حيث أحضرنا أشخاصاً من 23 من الدول المعنية في المسألة حتى نحصل منهم على الاستشارة.“ مشكلة المستندات: الكثير من سياسات ما بعد الاستعمار. عندما كنا نقرأ، كان لدينا شعور قوي بأن الأمر يتعلق مجدداً بدعم البلدان الأفريقية من أجل جني فوائد اقتصادية من المنطقة. فبدا لنا هذا المفهوم وكأنه وسيلة لتحقيق غاية أكثر من كونه خريطة طريق للمساعدة المجردة من المصالح الشخصية. ويقول إنه تم تبني العديد من الإقتراحات. ومع ذلك، فإنه ليس من الممكن التحقق من

1 إستراتيجية تصميم حضري، تستخدم عناصر من البيئة المبنية لتوجيه السلوك أو تقييده بشكل مقصود لمنع الجريمة والحفاظ على النظام.

2 النظام الحاكم في ألمانيا الشرقية حتى عام 1990



„Es ist ja so“, meint Omar, „in meiner Community werde ich teilweise dafür belächelt, dass ich all diese Dinge mache. Denn sie lohnen sich ja nicht materiell. Ich sage dann immer, mir persönlich bringt es, dass ich mit meinen Ideen Gesellschaft mitgestalte, aber das ist ein sehr privilegierter Blick auf Engagement.“ Vielen Menschen sei es schlichtweg nicht möglich, Ehrenämtern Zeit einzuräumen. Das gelte für Menschen mit Migrationsbiografie vielleicht noch einmal stärker, meint Omar: „Es wird erwartet, besser in der Schule zu sein, mehr Leistung zu erbringen, sich zu integrieren. Im Gegenzug gibt es aber kaum Anerkennung, da ist ein Kampf mit Behörden, zum Beispiel um Arbeitserlaubnisse, die Akzeptanz von Abschlüssen, die Staatsbürgerschaft, oftmals wird in prekären Jobs gearbeitet, nebenbei finden vielleicht noch Sprachkurse statt. Da wägen Menschen einfach ab, wo und wie sie

Zeit investieren.“ Deshalb brauche es aktive Wertschätzung, um Talente zu ermutigen, zu locken und nachhaltig zu begeistern. Dafür, dass es sich lohnt, die eigene Stimme einzubringen.

Bleibe das aus, könne irgendwann Frust entstehen. Omar verweist auf das Modell der Partizipationsleiter. Sie gibt mit neun Stufen an, wie hoch der Grad der Teilhabe Heranwachsender in Beteiligungsprozessen ist und wieviel sie tatsächlich zu sagen und zu entscheiden haben. Der Jugendbeirat stehe beispielsweise zwischen Stufe 3 und 4 – das heißt, zwischen „Alibi-Teilnahme“ und „Teilhabe“. Bis nach ganz oben zu den Sprossen „Selbstbestimmung“ und „Selbstverwaltung“ ist es noch ein weiter Weg. Dass er bis dorthin will, ist für Omar klar. Das gehöre für ihn zum Leben in demokratischen Strukturen fraglos dazu: „Ich möchte dieses System aktiv schützen, indem ich teilnehme, weil ich eine ganz andere Realität kennengelernt habe. Und deshalb weiß ich: Es gibt keine bessere Form des Zusammenlebens.“

التغييرات التي تستند فعلياً إلى توصيات المجلس الاستشاري للشباب. العملية معقدة للغاية ويشارك فيها عدد كبير جداً من الأصوات. وما يأسف عليه هو أن عمل المجلس الاستشاري للشباب لا يحظى أي ذكر في النشرات. وينتقد عمر انعدام التقدير هذا.

على الرغم من أن العمل التطوعي يتيح رؤى ومنافذ خاصة - فعلى سبيل المثال في فبراير 2023، شاركت اللجنة في قمة "التعليم لا يمكن أن ينتظر" في جنيف، ويلتقي الأعضاء أيضاً بالوزيرة سفينيا شولز عدة مرات سنوياً لإجراء مناقشات للحصول على ملاحظات عن العمل- ولا تزال هناك مشكلة أساسية: إذا لم يحصل العمل التطوعي على تقدير، سيفقد الأشخاص الراغبين في المشاركة الاهتمام. على الأقل دفع بدل النفقات عن العمل سيكون إشارة جيدة للبقاء على الأشخاص. يقول عمر: "الأمر فعلاً كذلك، أتعرض للسخرية أحياناً في مجتمعي بسبب قيامي بكل هذه الأشياء. لأن في نظرهم لا يوجد استحقاق مادي لها. ولكني أقول دائماً إنني شخصياً أستفيد من الاضافة في تشكيل المجتمع بأفكاري، لكن لاتزال هذه وجهة نظر عن الانخراط ذات امتيازات كبيرة." فكثير من الناس ببساطة غير قادرين على تخصيص الوقت للعمل التطوعي. بل ربما ينطبق هذا أكثر على الأشخاص ذوي الخلفية المهاجرة، كما يقول عمر: "من المتوقع منهم أن يكون أداؤهم أفضل في المدرسة، وأن يحققوا نتائج أفضل، وأن يندمجوا. في المقابل، لا يوجد أي تقدير تقريباً، أن التعامل مع هذه الامور هنا يحتاج الى جهد كبير، على سبيل المثال من أجل الحصول على تصريح للعمل، أو الاعتراف بالمؤهلات والشهادات، أو التقديم للحصول على الجنسية الألمانية، وغالباً ما يعمل الكثيرون في وظائف غير مستقرة، الي جانب ذلك ربما يتم إجراء دورات لغة.

لذلك يحاول الأشخاص ببساطة أن يوازنوا أين وكيف يستثمرون وقتهم. ولهذا السبب هناك حاجة إلى التقدير الفعال لتشجيع المواهب وجذبها وإلهامها بشكل مستدام. وأيضاً لجعل المساهمة وإشراك الصوت أمراً جديراً بالاهتمام. إذا لم يحدث ذلك، فقد يظهر الإحباط في مرحلة ما. ويشير عمر إلى نموذج سلم المشاركة. يوضح النموذج من خلال تسعة مستويات، مستوى مشاركة المراهقين في عمليات المساهمة وكم لديهم فعلياً ليقولوه ويقرروه. فالمجلس الاستشاري للشباب، على سبيل المثال، يقع بين المستويين 3 و 4 - أي بين "أثبتت المشاركة" و "المشاركة". ولا يزال الطريق طويلاً للوصول إلى درجات القمة ك "تقرير المصير" و "الإدارة الذاتية". بالنسبة لعمر فالأمر واضح: أنه يريد الوصول إلى هناك. فهذا بالنسبة له، يعد بلا شك جزءاً من الحياة في النظم الديمقراطية: "أريد أن أحمي هذا النظام من خلال أن أكون مشاركاً به بشكل فاعل، لأنني واجهت قبل ذلك واقعاً مختلفاً تماماً. ولهذا السبب أعلم أنه لا توجد طريقة أفضل للتعايش معاً.





„Ich bin sehr zwiegespalten. Einerseits ist es der Ort, der mich geprägt hat. Andererseits reden wir von Erfurt, dem Wohnzimmer der AfD in Thüringen. Ich war eigentlich immer in einer Verteidigungsposition – mit allem.“

“I’m very conflicted. On the one hand, it’s the place that shaped me. On the other hand, we’re talking about Erfurt, the living room of the AfD in Thuringia. I was actually always in a defensive position - with everything.”

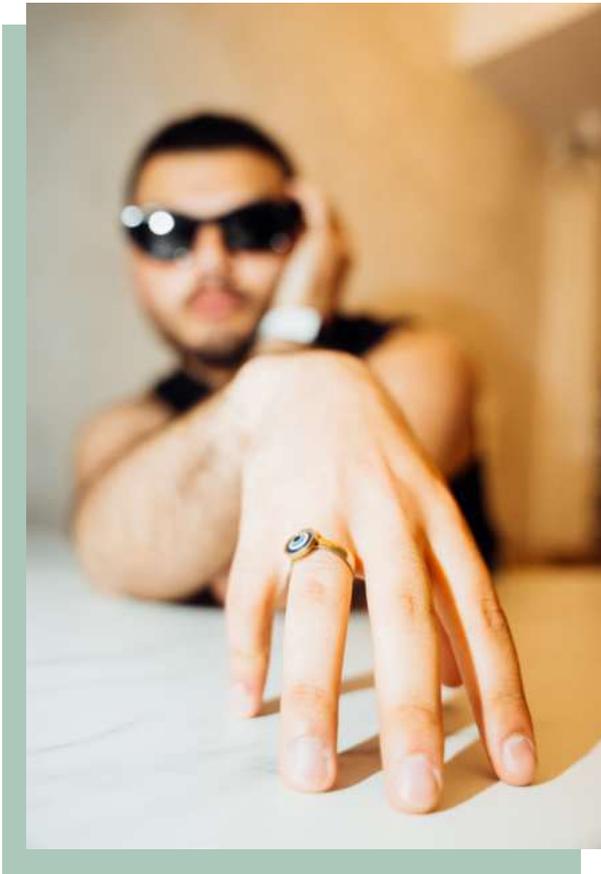
Der Kulturmensch René Oraha wird Erfurt den Rücken kehren. Nicht, ohne viel für das Stadtklima getan zu haben. Er engagiert sich bei „Jugendliche ohne Grenzen“ und gibt als Teil eines Awareness-Teams Menschen eine gute Zeit. Ein Gespräch über Verantwortung und Abschied.

René Oraha is turning his back on Erfurt. But not without having done a lot for the city’s cultural and political climate. He is involved with “Jugendliche ohne Grenzen” and gives people a good time as part of an awareness team. A conversation about responsibility and saying goodbye.

RENÉ



Im Blick



„Eine Sonnenbrille“, sinniert René Oraha „ist eigentlich schon ein Werkzeug. Es verbirgt deinen Blick und schenkt dir Anonymität.“ Andere im Auge behalten, sich selbst zurücknehmen – das sind Fähigkeiten, die René in einem Awareness-Team einbringt. An diesem Tag sitzt er in der prallen Mittagshitze vor dem Kurhaus Simone, einem Szene-Café in der Innenstadt unweit der Krämerbrücke. Während andere in den Schatten flüchten, lehnt er sich entspannt zurück. Bei seinen Verwandten im Irak können locker die doppelten Temperaturen herrschen. „Unter zwanzig Grad friere ich“, sagt er lächelnd und hebt die Hand, um einen Bekannten zu grüßen. Er nippt an seinem Kaffee, sucht mit spitzen Fingern eine Zigarette aus der Schachtel, nickt einer Freundin auf der anderen Straßenseite zu. René

hat Zeit. Gerade hat er die Schule beendet und sieht seinem Umzug entgegen. Er verlässt die Stadt, in der er aufgewachsen ist und erkundet eine neue: eine Stimmung zwischen Aufbruch und Melancholie. „Ich bin sehr zwiegespalten. Einerseits ist es der Ort, der mich geprägt hat. Andererseits reden wir von Erfurt, dem Wohnzimmer der AfD in Thüringen. Ich war eigentlich immer in einer Verteidigungsposition – mit allem.“

Bis seine Ausbildung in Nürnberg beginnt, arbeitet René in einem Club und begleitet die Besucher*innen durch den Abend. Er betreut unter anderem den Einlass. „Ich war schon immer...“ – er überlegt – „selbstlos. Und habe auf andere aufgepasst.“ Bei den ersten Alkoholerfahrungen in der Clique sei er der nüchterne gewesen, der sich um die anderen gekümmert habe. Am Nachtleben nimmt er teil, indem er es aktiv gestaltet und auch Awareness-Arbeit leistet. Das Thema hat durch den Skandal um Rammstein-Sänger Till Lindemann neuen Auftrieb erhalten, praktiziert wird es in umsichtigen Clubs schon länger. So auch im Kalif Storch in Erfurt, wo René arbeitet. Awareness-Teams sind auf Partys unterwegs und jederzeit ansprechbar. Sie greifen ein, wenn es jemandem schlecht geht, hören zu, wenn Menschen Opfer von Übergriffen oder Anfeindungen werden und stellen sich an die Seite von Betroffenen. Sie erinnern an die Einhaltung der Hausregeln: Kein Sexismus, kein Rassismus, keine Gewalt. „Es geht darum, sofort da zu sein, wenn eine Person angegangen wird“, fasst René zusammen. Dazu gehört auch, einen abgeschirmten Raum zur Verfügung zu stellen, wo Menschen Schutz und Ruhe finden können, um sich vom Geschehen abzugrenzen, wenn es Not tut.

Das Konzept macht nicht nur lange Nächte sicherer und genussvoller für alle, sondern auch große Zusammenkünfte wie Demonstrationen, wie sie auch die migrantische Vereinigung „Jugendliche ohne Grenzen“ (JoG) einberuft. Die ist mit ihrem Standort in Erfurt noch recht frisch, aber bereits gut vernetzt. René ist Teil des

In Focus

“Sunglasses,” muses René Orahá, “are actually a tool in themselves. They hide your gaze and give you anonymity.” Observing others, taking a step back - these are skills that René brings to an awareness team. On this day, he is sitting in the blazing midday heat in front of Kurhaus Simone, a trendy café in the city center not far from the Krämerbrücke. While others flee into the shade, he leans back and relaxes. It can easily be twice the temperature at his relatives’ home in Iraq. “I get cold below twenty degrees,” he says with a smile and raises his hand to greet an acquaintance. He sips his coffee, picks a cigarette out of the packet with pointed fingers and nods to a friend on the other side of the street. René has time. He has just finished school and is looking forward to moving. He is leaving the city he grew up in and exploring a new one: a mood somewhere between new beginnings and melancholy. “I’m very conflicted. On the one hand, it’s the place that shaped me. On the other hand, we’re talking about Erfurt, the living room of the AfD in Thuringia. I was actually always in a defensive position - with everything.”

Until his apprenticeship in Nuremberg begins, René works in a club and guides visitors through the evening. Among other things, he manages admission. “I’ve always been...” - he reflects - “selfless. And I looked after others.” During their first experience with alcohol in his circle of friends, he was the sober one who looked after the others. He takes part in the nightlife by actively shaping it and also doing awareness work. The scandal surrounding Rammstein singer Till Lindemann has given the issue new impetus, and it has been practiced in prudent clubs for some time. This is also the case at Kalif Storch in Erfurt, where René works. Awareness teams are out and about at parties and can be contacted at any time. They intervene when someone is feeling bad, listen when people become victims to assault or hostility and stand by those affected. They remind people to to adhere to the house

rules: No sexism, no racism, no violence. “It’s about being there immediately if a person is attacked,” René summarizes. This also includes providing a separate space where people can find protection, peace and quiet to isolate themselves from what is happening if they need to.

The concept not only makes long nights safer and more enjoyable for everyone, but also large gatherings as demonstrations, such as those organized by the migrant association “Jugendliche ohne Grenzen” (JoG). It is still quite new with its base in Erfurt, but is already well connected. René is part of the association. At demonstrations, it’s also about providing support, keeping eyes and ears open, offering water and a breather. “I’ve often been in situations myself where I was very uncomfortable,” says René. “I then tried not to show it on the outside and to calm myself down on the inside.” But he is convinced that this means stress, which people don’t have to go through. Especially not if they want to celebrate in a relaxed manner or express their opinion in public. “The fact that the offer exists - regardless of whether you accept it or not - is simply super important.”

“It’s almost a kind of self-therapy - without making too much of it. The collective helps me to look inside myself.” No longer adapting, but rather developing [...]

Verbunds. Auch bei Demos geht es darum, zu begleiten, Augen und Ohren offen zu halten, Wasser zu reichen, eine Verschnaufpause anzubieten. „Ich war selbst oft in Situationen, in denen ich sehr uncomfortable war“, sagt René. „Ich habe dann versucht, das nach außen nicht zu zeigen und mich innerlich zu beruhigen.“ Das bedeute aber Stress, den Menschen nicht durchleben müssen, ist er überzeugt. Insbesondere nicht, wenn sie entspannt feiern oder öffentlich ihre Meinung kundtun wollen. „Dass es das Angebot gibt – egal ob man es annimmt oder nicht – ist einfach superwichtig.“

René erinnert sich noch gut an seinen ersten Einsatz: eine große Demo am Internationalen Tag gegen Rassismus in Erfurt. Im Vorfeld gab es einen Workshop, der ihm bereits sehr zugesagt hatte. „Ich war von Anfang an von der Idee eines Awareness-Teams überzeugt“, sagt er. „Es gibt allen Anwesenden ein gutes Gefühl.“ Anfeindungen gebe es bei großen Menschenansammlungen zuhauf, gerade, wenn es um antirassistische Forderungen gehe. Klar habe auch er in seiner Kindheit und Jugend Rassismus erlebt. Vielleicht entspringt der Wunsch, anderen Verletzungen zu ersparen, auch diesen eigenen Erfahrungen. „Ich limitiere mich nicht auf die Awareness-Arbeit. Ich unterstütze auch bei der Orga von Demonstrationen oder halte Redebeiträge.“

Mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für JoG ist René Teil einer postmigrantischen jungen Bewegung, die ihre Stadt bewusst mitgestaltet und demokratischen Werten zu einer neuen Selbstverständlichkeit verhilft. „Aber wir sind kein Verein, der reine politische Arbeit betreibt.“ Es gehe auch um Treffen, Austausch, das gemeinsame Genießen von Zeit. „Es ist unglaublich wichtig, Orte zu haben, an denen man sich sicher fühlen kann. Wo es Leute gibt, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.“ Häufig reflektiere er erst im Nachhinein, was das bei ihm auslöse: ein wohliges Gefühl, das bestärkt. „Das ist fast eine Art Selbsttherapie – ohne das jetzt zu hoch anzubinden. Das Kollektiv hilft mir, in mich selbst reinzuschauen.“ Sich nicht

„Das ist fast eine Art Selbsttherapie – ohne das jetzt zu hoch anzubinden. Das Kollektiv hilft mir, in mich selbst reinzuschauen.“ Sich nicht mehr anzupassen, sondern sich zu entfalten [...]

mehr anzupassen, sondern sich zu entfalten – dabei habe JoG René ungemein weitergebracht. Aber als Kultur- und Kunstmensch urteilt er: „In Erfurt herrscht immer noch eine Alte-Leute-Politik. Vieles wird unterbunden, weil der Fokus eher auf Tourismus liegt und die großen Wähler*innengruppen entscheiden.“

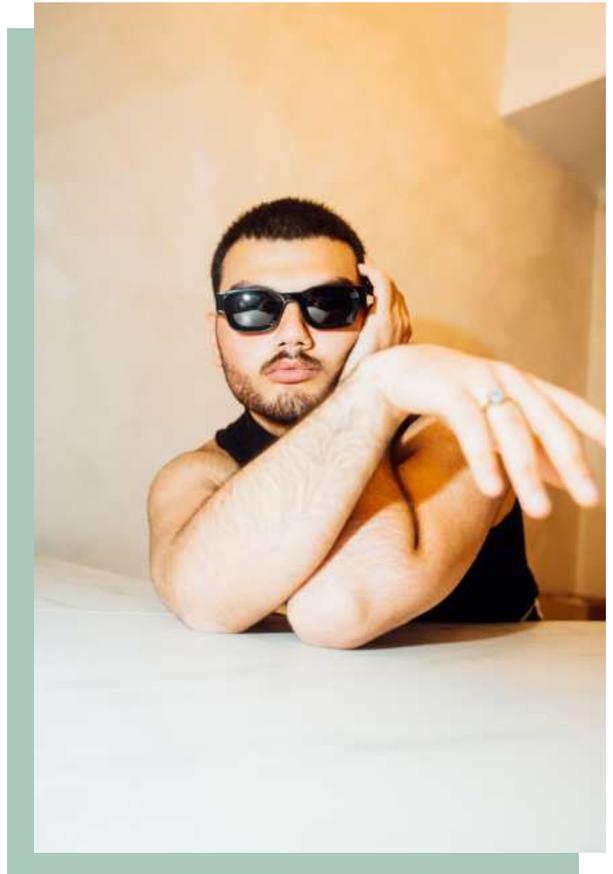
Ein bisschen fühle es sich so an, als würde er seine Heimatstadt mit dem eigenen Weggang im Stich lassen, sagt René. Aber das entspringe vielleicht zu hohen Erwartungen an sich selbst, denkt er laut nach. „Es gibt so viel zu tun, aber wir können nicht alles leisten.“ Wir, das ist der Verein. Aber eben auch „die Jüngeren“, auf deren Schultern so viel Verantwortung liegt, an die so viel Erwartung angelegt wird – bei so viel Gegenwind. „Oftmals vergesse ich, einen Schritt zurück zu gehen und die Lage zu überblicken.“ In Nürnberg wird er sich zum Textil- und Modeschneider ausbilden lassen und folgt damit einer lang gehegten Passion. Langfristig sieht er sich als Modestylist und Kreativberater. „Mode ist eine nonverbale Sprache“, sagt er. „Die Art und Weise sich anzuziehen, sagt etwas aus. Ob du willst, oder nicht.“ Er lächelt und richtet die Sonnenbrille.

René still remembers his first assignment well: a large demonstration on International Day against Racism in Erfurt. There was a workshop in the run-up to the event, which he had already really enjoyed. "I was convinced of the idea for an awareness team right from the start," he says. "It gives everyone present a good feeling." There is a lot of hostility at large gatherings of people, especially when it comes to anti-racist demands. Of course, he also experienced racism in his childhood and youth. Perhaps the desire to spare others injuries also stems from these experiences. "I don't limit myself to awareness work. I also help organize demonstrations or give speeches."

With his voluntary work for JoG, René is part of a post-migrant youth movement that consciously shapes its city and helps establish democratic values as a new norm. "But we are not an association that only does political work." It's also about meetings, exchanging ideas and enjoying time together. "It's incredibly important to have places where you can feel safe. Where there are people who have had similar experiences." He often only reflects on what this makes him feel afterwards: a comforting feeling that encourages him. "It's almost a kind of self-therapy - without making too much of it. The collective helps me to look inside myself." No longer adapting, but rather developing - JoG has helped René tremendously with that. But as a man of culture and art, he says: "Politics in Erfurt is still oriented towards the needs of older people. A lot of things are curtailed because the focus is more on tourism and the big voter groups decide."

It feels a bit like he is letting his hometown down by leaving, says René. But perhaps that's because he expects too much of himself, he muses aloud. "There's so much to do, but we can't do it all." We, that's the association. But also "the younger people" on whose shoulders so much responsibility rests, on whom so many expectations are placed - in the face of so much resistance. "I often forget to take a step back and look at the whole situation." He will

train as a textile and fashion tailor in Nuremberg, following a long-held passion. In the long term, he sees himself as a fashion stylist and creative consultant. "Fashion is a non-verbal language," he says. "The way you dress says something. Whether you want to or not." He smiles and adjusts his sunglasses.







„Wenn es um Aktivismus geht, haben viele Menschen die Vorstellung, dass man bereit dafür ist, was man da gerade macht. Aber ich habe mich zu keinem Zeitpunkt bereit gefühlt. [...] Ich mache das nicht freiwillig, sondern weil ich muss. Weil ich bedroht und entmenschlicht werde.“

”هنگام فعالیت های مدنی و سیاسی، بسیاری از افراد تصور دارند که باید برای آنچه در حال انجام آن هستیم، از قبل آماده باشیم. اما من هیچوقت احساس آمادگی نکردم،” به کمال تعمق سلطانه می گوید. ”من این کار را به دلخواه نمی کنم، بلکه چون مجبورم. چون تهدید شده و انسانیت زدایی شده ام.“

Sultana Sediqi kam nicht freiwillig nach Thüringen, sie musste als kleines Kind gemeinsam mit ihrer Familie aus Afghanistan fliehen. Jetzt stellt sie sich ihrer Heimatstadt Erfurt mit Furcht und Mut zu gleichen Teilen. Wenn sie zweifelt, hört sie auf ihre innere Stimme.

سلطانه صدیقی به آلمان به ویژه به ایالت تورینگن داوطلبانه نیامده است؛ او در کودکی مجبور شد همراه با خانواده اش از افغانستان فرار کند. اکنون او با کمال شجاعت و ترس در شهر خود، ارفورت، به فعالیت می پردازد. گاهی که دلهره می داشته باشد، به ندای درونی اش گوش می دهد.

SULTANA

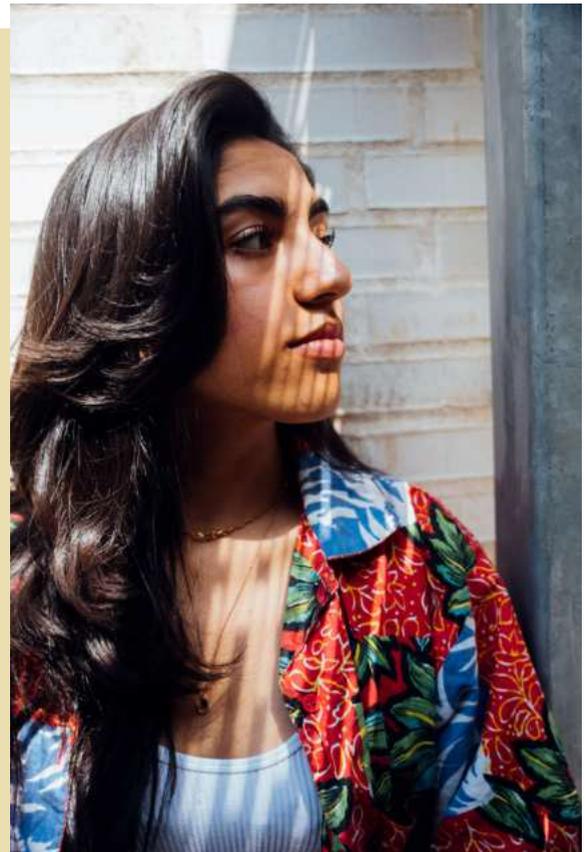


Ganz viel Wir

„Was macht mich denn so anders, dass ich hier leben muss?“ Das fragte sich Sultana Sediqi, damals acht Jahre alt, als sie 2012 in einer Unterkunft für Geflüchtete untergebracht wurde. Die Flucht aus Afghanistan – zu Fuß, im Auto, schließlich über das Mittelmeer – hatte die Familie getrennt. Vater und Schwester waren an anderen Orten in Europa, Sultana mit ihrer Mutter in Breitenworbis, Thüringen. Abgeschnitten wohnte sie dort, obwohl sie doch wie andere Kinder die Grundschule besuchte. „Es hat sich angefühlt wie ein Gefängnis.“ In der Schule wurde Sultana angestarrt, gemieden, beleidigt. Während andere die eigene Muttersprache übten, lernte sie eine zweite dazu und übersetzte für ihre Eltern bei wichtigen Behördengängen und Ärzt*innenbesuchen. „In dieser – wie Steinmeier sagt – ‚Parallelgesellschaft‘ zu leben“, Sultana hebt jeweils zwei Finger, um Gänsefüßchen zu verdeutlichen, „hat mich schon immer irgendwie beschäftigt. Ich hab das alles sehr intensiv wahrgenommen und hinterfragt, hatte aber keine Erklärungen dafür“, sagt sie rückblickend.

Nach zwei Jahren erhielt die Familie einen Aufenthaltstitel und zog nach Erfurt. Die Landeshauptstadt wirkt beschaulich: eine Innenstadt mit Fachwerkhäuschen, Ladengeschäften und Szene-Cafés, die Krämerbrücke, der imposante Dom gleich neben der Severikirche. Auf dem weitläufigen Vorplatz hatte Sultana 2021 einen entscheidenden Auftritt, von dem ihr im Vorfeld alle Vertrauten abgeraten hatten. Zu groß sei die Gefahr, am 1. Mai bei einer Kundgebung öffentlich Gesicht zu zeigen – insbesondere nach dem Angriff, der Sultana überhaupt erst so aufgerüttelt hatte: Ein syrischer Jugendlicher war in der Straßenbahn vor aller Augen von einem 40-Jährigen beleidigt, zusammengeschlagen und bespuckt worden. „Mir wurde klar: das hätte ich sein können. Das hätte meine Schwester sein können. Wir alle hätten das sein können“, schildert Sultana fassungslos.

Auch Sultana fürchtete sich vor der Bühne. Nicht nur um ihretwillen, auch aus Sorge um ihre Familie. Schließlich marschierte an diesem Tag die neonazistische Vereinigung „Neue Stärke Erfurt“ auf. „Aber ich musste auf meine innere Stimme hören.“ Sie hielt eine sehr persönliche Rede und fasste ihre Gefühle des Ausgestoßen-Seins, ihre Wut über rassistischen Hass und Gewalt in Worte. Die Menge spiegelte ihr zurück: Du sprichst uns aus der Seele. Viele seien im Anschluss zu ihr gekommen, hätten ihr zugesprochen, sich mitgeteilt. „Das war ein Gefühl von ganz viel Wir“, beschreibt Sultana. „Ich war selber komplett überrascht davon, wie viel es bewirken kann, wenn ich zum Ausdruck bringe, was ich denke.“ Gemeinsam Worte finden,



همیشه مورد توجه من بوده است. من هر چیز را با شدت احساس کرده و سوال کرده‌ام، اما تا آن زمان توضیحی برای آن نداشتم، و او این تجربیات را به‌طور بازنگری توضیح می‌دهد.

پس از دو سال، خانواده او به یک مجوز اقامت دست یافتند و به ارفورت نقل مکان کردند... پایتخت این ایالت آرامش‌بخش به نظر می‌رسید: شهر با خانه‌های چوبی، فروشگاه‌ها و کافه‌های محلی، پل کریمر، کلیسای جامع که دامنه آن که به کلیسای سیوری مجاور است. در میدان گسترده‌ای که پیش رو دارد، سلطانه در سال ۲۰۲۱ با یک حضور مهم روبرو شد، که همه‌ی آشنایان او با شرکت او در این راهپیمایی مخالفت کرده بودند. چون خطرش خیلی بزرگ بود، به خصوص بعد از حمله‌ای که سلطانه را به شدت تحت تاثیر قرار داده بود: یک جوان سوری در قطار شهری، از طرف یک مرد چهل ساله در حضور عام مورد ضرب و شتم، توهین و تهدید قرار گرفته بود. ”من متوجه شدم: این ممکن بود من باشم. این ممکن بود خواهر من باشد. ممکن هر یکی ما باشیم“، سلطانه شگفت‌زده توضیح می‌دهد.

سلطانه همچنان هراس از ظاهر شدن در روی صحنه داشت. او مضطرب بود و ترس داشت. این ترس نه تنها به خاطر خودش بلکه به خاطر خانواده‌اش بود. در همین روز گروه نئونازی ”نویه اشتارکه ارفورت“ همچنان حضور داشتند و راهپیمایی می‌کردند... ”اما من باید به صدای دورن خود گوش می‌دادم.“

او یک سخنرانی بسیار منحصر به فرد داشت و احساساتش را از ترسیدن و خشم در برابر نفرت نژادی و هر نوع خشونت با کلمات خیلی قوی بیان کرد. حاضران به او پاسخ دادند: ”تو حرفهای دل ما را می‌زنی.“ بعد از آن، بسیاری به سوی او آمدند، او را تشویق کردند و تجربیات خود را به اشتراک گذاشتند. ”احساس کردم که ما واقعاً یک جمعیت بزرگ هستیم“، سلطانه این تجربه را توصیف می‌کند. ”من حتی خودم هم کاملاً حیرت زده شدم از اینکه چقدر می‌توانم تأثیرگذار باشم زمانی که افکارم را قالب کلمات بیان می‌کنم.“ یافتن کلمات مشترک و به اشتراک گذاشتن تجربیات - این یکی از پایه‌های شبکه‌سازی است که از آن زمان به طور پیوسته گسترش یافته است: زنجیره‌ها و حلقه‌ها کنار هم ساختار محکم را ایجاد می‌کنند. ”من می‌دانستم که می‌توانم یک صدای بلند باشم. می‌توانم شجاعت و امید بدهم، اما همچنین می‌توانم به عنوان یک فرد بازتابگر خشم عمومی باشم“، سلطانه این را در مورد نقش خود می‌گوید.



”چه چیزی باعث شده و یا من با دیگران چی تفاوتی دارم که باید اینجا زندگی کنیم؟“ این سوال را او در حال مطرح کرد که هشت ساله داشت و در سال ۲۰۱۲، در یک اقامتگاه برای پناهجویان اسکان داشت. فرار آن‌ها از افغانستان - ابتدا پیاده، سپس با ماشین و در نهایت از طریق دریای مدیترانه - و این فرار باعث جدایی خانواده شده بود. پدر و خواهر او در دیگر نقاط اروپا بودند و سلطانه با مادرش در برایتن‌ووربیس، تورینگن، زندگی می‌کرد. در این شرایط، او هرچند به مدرسه ابتدایی می‌رفت، اما حس جدایی و تنهایی را به شدت تجربه می‌کرد. ”حس می‌کردم که در یک زندان ام.“ در محیط مدرسه، سلطانه مورد نگاه‌های تعجب‌برانگیز قرار می‌گرفت، اکثریت از او دوری می‌کردند و یا مورد توهین قرار می‌گرفت. در حالی که دیگران به تمرین زبان مادری مشغول بودند، او زبان دوم را یاد می‌گرفت و در مواقع حیاتی به عنوان مترجم برای والدینش در امور اداری و مراجعات پزشکی کمک می‌کرد. ”زندگی در این جوامع موازی، همانطور که اشتاینمایر می‌گوید،

Erlebtes zur Sprache bringen – das sei ein Pfeiler des Netzwerks, das sich seither beständig ausweitet: viele zarte Bande bilden ein reißfestes Gewebe. „Ich wusste, ich kann Schallverstärker sein. Ich kann Mut und Hoffnung geben, aber ich kann eben auch repräsentativ wütend sein“, ordnet Sultana ihre Rolle ein.

Gemeinsam mit Mitstreitenden beschloss sie, dem bundesweiten Netzwerk „Jugendliche ohne Grenzen“ einen Standort in Thüringen zu geben. Sie tritt als Sprecherin in Erscheinung, gibt Workshops, steht im Austausch mit anderen migrantischen Initiativen, organisiert Demonstrationen. „Gerade, weil ich aus Afghanistan und damit aus einem Kulturraum komme, wo Frauen schon von klein auf aufgedrückt wird, später zu heiraten und Kinder zu bekommen, wusste ich sehr früh: mein Weg sieht anders aus. Ich will Menschen bewegen.“ Schnell sei klar geworden, dass die sich bildende Community ein Fundament braucht. Das besteht aus gegenseitiger Fürsorge, dem Versorgen von Wunden, dem Schüren von Hoffnung. Sultana begann, ihre Fragen an sich selbst an die Gemeinschaft zu stellen:

Die Zerrissenheit sei immer da: Auf der einen Seite Verzweiflung und Ohnmacht, auf der anderen der kraftvolle Ruf der inneren Stimme. Ebenso verhalte es sich im Hinblick auf die politische Situation in Erfurt, in Thüringen [...]

Warum sind migrantische Jugendliche eigentlich politisch wenig aktiv? Was hindert uns? Was wollen wir erreichen? Wer wollen wir sein? Aus gemeinsamen Erfahrungen entwickelten sich so nach und nach individuelle Vorstellungen davon, wie ein selbstbestimmter Weg eigentlich aussehen könne, erklärt Sultana. Unabhängig von äußeren Erwartungen.

„Wenn es um Aktivismus geht, haben viele Menschen die Vorstellung, dass man bereit dafür ist, was man da gerade macht. Aber ich habe mich zu keinem Zeitpunkt bereit gefühlt“, sagt Sultana nachdenklich. „Ich mache das nicht freiwillig, sondern weil ich muss. Weil ich bedroht und entmenschlicht werde.“ Sultanas Blick gleitet in eine unbestimmte Ferne ab. „Ich bezahle einen hohen Preis, weil ich mich und meine Bedürfnisse oft für die Sache vergesse. Aber es geht nicht anders. Es geht um Entweder-Oder.“

Vergangenen Sommer flog Sultana gemeinsam mit einer Freundin nach Athen, um Abschied zu nehmen. Sie hatte ihren Onkel auf dem Mittelmeer verloren. Das sei so etwas wie ein weiterer persönlicher Kipppunkt gewesen, erzählt sie. „So kann es nicht weitergehen.“ Wieder zurück, berief sie in der Kulturstätte Erfurter Zughafen das „Meer der Tränen“ ein. Ein großes Treffen aller Unterstützenden. „Es gab so unglaublich viel Raum für Menschen mit Fluchtgeschichten, die das aber nie verarbeitet haben“, erzählt sie. „Das war für Erfurt einmalig. Vielleicht sogar für Deutschland.“

Die Zerrissenheit sei immer da: Auf der einen Seite Verzweiflung und Ohnmacht, auf der anderen der kraftvolle Ruf der inneren Stimme. Ebenso verhalte es sich im Hinblick auf die politische Situation in Erfurt, in Thüringen: „Es ist so viel Angst, so viel Verzweiflung im Raum und gleichzeitig so viel Solidarität.“ Vielen sei mittlerweile klar geworden, sagt Sultana, dass – sollte die AfD noch einflussreicher werden – es alle Menschen treffen wird, ob mit oder ohne Migrationsbiografie.

این احساس به همین شکل در مورد وضعیت سیاسی در ارفورت و تورینگن نیز صدق می‌کند: "ترس و ناامیدی به اندازه زیادی در فضا وجود دارد و در عین حال حس همبستگی و باهمی نیز وجود دارد." بسیاری از افراد در حال حاضر درک کرده‌اند، به گفته سلطانه، که - در صورتی که حزب آف‌دی (AfD) قوی‌تر شود - همه مردم را تحت تأثیر قرار خواهد داد، با یا بدون سوابق مهاجرتی.

احساس دوگانه‌گی و دلهره همیشه وجود دارد: از یک سو ناامیدی و درمانده‌گی، و از سوی دیگر ندای قدرتمند درونی. این احساس به همین شکل در مورد وضعیت سیاسی در ارفورت و تورینگن نیز صدق می‌کند [...]

همراه با همکاران، تصمیم گرفت که یک نماینده‌گی شبکه ملی "جوانان بدون مرز" را در تورینگن ایجاد کند. او به عنوان سخنگو ظاهر می‌شود، کارگاه‌ها برگزار می‌کند، با دیگر فعالین امور مهاجرت تبادل نظر می‌کند و تظاهرات‌ها را سازماندهی می‌کند. "من از افغانستان هستم و از یک محیط فرهنگی آمده‌ام که زنان را از کودکی به نقش‌های خاص محدود می‌کنند، مثل ازدواج و داشتن فرزندان. من خودم را زودتر شناختم که مسیر من متفاوت خواهد بود. من می‌خواهم افراد را انگیزه دهم و به حرکت در بیاورم." به سرعت روشن شد که این اجتماعی در حال شکل‌گیری به یک ستون و چوکات نیاز دارد. این شامل مراقبت متقابل، درمان زخم‌ها و افزایش امید است. سلطانه شروع کرد به طرح سوالات نه تنها به خودش بلکه به جامعه: چرا جوانان مهاجر واقعاً در حوزه سیاست کم‌تر فعال هستند؟ چه چیزی مانع می‌شود؟ ما چه می‌خواهیم به دست آوریم؟ ما کی می‌خواهیم باشیم؟ از تجربیات مشترک، تدریجاً یک تصویر از اینکه یک مسیر خودمختار واقعاً چگونه ممکن است به وجود آید مستقل از انتظارات بیرونی سلطانه توضیح می‌دهد.

"هنگام فعالیت‌های مدنی و سیاسی، بسیاری از افراد تصور دارند که باید برای آنچه در حال انجام آن هستیم، از قبل آماده باشیم. اما من هیچ‌وقت احساس آمادگی نکردم." به کمال تعمق سلطانه می‌گوید. "من این کار را به دلخواه نمی‌کنم، بلکه چون مجبورم. چون تهدید شده و انسانیت‌زدایی شده‌ام." سلطانه به دور و بر خود نگاه می‌کند و این را می‌گوید. "من قیمت بالایی می‌پردازم چون اغلب خودم و نیازهایم را برای این کار فراموش می‌کنم. اما امکان دیگری وجود ندارد. گزینه دیگری وجود ندارد یا این و یا آن.

تابستان گذشته، سلطانه به همراه یک دوست خود به آتن سفر کرد تا یک مراسم یادبود را راه‌اندازی و وداع کنند. او شوهر خاله اش را در دریای مدیترانه از دست داده بود. این موضوع به عنوان یک نقطه عطف شخصی دیگر برایش بود، او اینگونه توضیح می‌دهد. "می‌تواند همینطور ادامه پیدا کند." پس از بازگشت، او در مرکز فرهنگی سوگهافن برنامه‌ی را تحت نام "دریای پر از اشک" راه‌اندازی کرد. یک دیدار بزرگ تمام حامیان و فعالین امور مهاجرت. او توضیح می‌دهد: "فضای فراوان و امنی برای افراد و داستان‌های مهاجرت آن‌ها وجود داشت، که آنها هرگز آن را پردازش نکرده بودند." او افزود: "این برای ارفورت یک برنامه بی‌مانند بود. شاید حتی برای آلمان."

احساس دوگانه‌گی و دلهره همیشه وجود دارد: از یک سو ناامیدی و درمانده‌گی، و از سوی دیگر ندای قدرتمند درونی.





Liebe Freund*innen, Verbündete, Interessierte und Engagierte,

wir möchten uns im Namen des gesamten Teams des Dachverbandes der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland – DaMOst e.V. für euer Interesse am Katalog der Wanderausstellung „Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“ bedanken.

Darüber hinaus geht ein riesiges Danke an unsere Protagonist*innen, die ihre persönlichen Geschichten, Erfahrungen und Erlebnisse mit uns geteilt haben:

Abya Yala Libre
Back To The Roots
Dalia Ruth Coulibaly
Maha Gabes
Mariana Yaremchyshyna
Nicolas Rausch
Omar Alkadamani
René Oraha
Sultana Sediqi

Ihr seid krass! Ihr, eure Geschichten und euer unermüdliches gesellschaftliches Engagement zeigen, dass Menschen mit Migrationsgeschichte und BI_PoC in Ostdeutschland voll am Start sind. Respekt für euer Engagement trotz vieler Herausforderungen! Ihr könnt stolz auf euch sein. Wir wünschen euch für die Zukunft viel Erfolg und Kraft bei eurem wichtigen Einsatz.

Außerdem möchten wir uns bei allen bedanken, die an dem Ausstellungskatalog mitgewirkt und mitgearbeitet haben:

Paula Gehrman, Display
Denise Lee, Layout und Design
Die Rederei gUG, Redaktion und Fotografie
Alle Übersetzer*innen

An dieser Stelle möchten wir auch unseren Mitgliedsorganisationen danken. Ohne euch könnten wir unsere Arbeit in den einzelnen ostdeutschen Bundesländern nicht machen. Vielen Dank an:

Migrations- und Integrationsrat Land Brandenburg (MIR) e.V.
Migranet-MV Netzwerk der Migrantenselbstorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern
Dachverband sächsischer Migrant*innenorganisationen e.V.
Landesnetzwerk Migrantorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.
Landesnetzwerk der Migrant*innenorganisationen – MigraNetz Thüringen e.V.

Dieses Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie von der Deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement und der Heidehof Stiftung GmbH. Wir danken Ihnen sehr für die finanzielle Unterstützung.

Eine Anfrage zur Ausleihe der Ausstellung könnt ihr an trotzallem@damost.de richten.

Dear friends, allies, interested individuals and activists,

On behalf of the entire team of the Dachverband der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland e.V. – DaMOst e.V –, we would like to express our gratitude for your interest in the catalog of the traveling exhibition "In Spite of Everything! Postmigrant Youth Moves the East."

Furthermore, a huge thank you goes to our protagonists who shared their personal stories, experiences and encounters with us:

Abya Yala Libre
Back To The Roots
Dalia Ruth Coulibaly
Maha Gabes
Mariana Yaremchyshyna
Nicolas Rausch
Omar Alkadamani
René Oraha
Sultana Sediqi

You are amazing! You, your stories, and your tireless social commitment prove diasporic people and BI_PoC in East Germany are up to the task. Respect for your dedication in spite of the many challenges! You can be proud of yourselves. We wish you every success and strength for the future in your important work.

We would also like to thank everyone who contributed to and worked on the exhibition catalog:

Paula Gehrman, Display
Denise Lee, Layout and Design
Die Rederei gUG, Editing and Photography
All translators

Additionally, we would like to express our gratitude to our member organizations. Without you, we would not be able to do our work in the individual eastern German federal states. Many thanks to:

Migrations- und Integrationsrat Land Brandenburg (MIR) e.V.
Migranet-MV Netzwerk der Migrantenselbstorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern
Dachverband sächsischer Migrant*innenorganisationen e.V.
Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.
Landesnetzwerk der Migrant*innenorganisationen – MigraNetz Thüringen e.V.

This project is funded by the Federal Ministry for Family, Seniors, Women, and Youth as part of the federal program "Demokratie Leben!" and by the Deutsche Stiftung für Ehrenamt und Engagement and Heidehof Stiftung GmbH. We sincerely thank you for the financial support.

You can send a request to borrow the exhibition to: trotz allem@damost.de

IMPRESSUM

Ausstellungskatalog „Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“

VERÖFFENTLICHT VON:

Dachverband der Migrant*innenorganisationen
in Ostdeutschland – DaMOst e.V.
Landsberger Straße 1
06112 Halle (Saale)
E-Mail: trotzallem@damost.de

VERANTWORTLICH

(IM SINNE DES PRESSERECHTS):

Ayman Qasarwa
Dachverband der Migrant*innenorganisationen
in Ostdeutschland – DaMOst e.V.

REDAKTION:

Anneke Junge, Nane Khachatryan, Sok Kierng
Elisa Ly, Xenia Rak, Marvin Volk
Dachverband der Migrant*innenorganisationen
in Ostdeutschland – DaMOst e.V.

Melanie Skurt
Die Rederei gUG

LAYOUT & DESIGN:

Denise Lee

DRUCK:

dieUmweltDruckerei GmbH

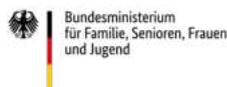
Herausgegeben 2024

IM RAHMEN DES:



FÖRDERER*INNEN:

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



*Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Redakteur*innen die Verantwortung.*